

Bezugspreis:
Monatlich 50 Hg., halbjährlich 10 Hg., durch die Post bezogen
vierteljährlich 125 Hg., halbjährlich 250 Hg.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiliche Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 Hg., für aus-
wärtig 15 Hg. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklame: Zeile 30 Hg., für auswärts 50 Hg. Zeile
gebührt pro Tausend 250.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger

mit Beilage

Postzeitungsliste Nr. 8167. **Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.** Postzeitungsliste Nr. 8167.

Drei wöchentliche Beilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirt. — Der Humorist.
Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8. Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 8. Freitag den 10. Januar 1902. XVII. Jahrgang.

Der Etat im Reichstag.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns:
Als sich die Reichsboten zu erneuter Thätigkeit im stolzen Gange an dem Königsplatz versammelten, war der Text der Thronrede für den preussischen Landtag bekannt. Begreiflicherweise beschäftigte sich die Unterhaltung mit diesem preussischen Programm des Grafen Bülow. Insbesondere gab die Bemerkung, daß die Kanalvorlage „seiner Zeit“ dem Landtage wieder zugehen werde, zu Bemerkungen Anlaß. Abg. R i e t z, von Krankheit genesen, wurde beglückwünscht. Die Anteilnahme, die dem alten Herrn sichtlich wohl. Im Uebrigen war das Parquet nur mäßig besetzt, als Präsident Graf V a l l e s t r e m die Sitzung mit einem freundlichen Neujahrswunsch eröffnete.
Nostige Bilder sind es nicht, die der Reichsstat darbietet. Schatzsekretär Frhr. v. T h i e l m a n n konstatierte die ungünstige Entwicklung der Einnahmen gleich im Eingange seiner Ausführungen. Er legte, um die Unzuverlässigkeit einer höheren Vermessung der Matrifularbeiträge zu begründen, die unerfreuliche Finanzlage mancher Einzelstaaten dar.
Leider sprach v. Thielmann so leise, daß der größte Theil Biele vollständig verloren ging. Zu den auf der Bundesrathsstrasse anwesenden Herren zählte auch der „Vater“ der Unstutzvorlage, derzeitige Staatssekretär von Elßaß-Lothringen, von R ö l l e r. Er ist stark ergraut, aber unverändert elastisch in der Haltung. Herr v. R ö l l e r tauchte manchen Händedruck aus mit Freunden und Bekannten, zumeist konservativen Herren. Von Regierungsmitgliedern sah man den Reichskanzler, die Staatssekretäre des Reichsmarine- und Reichspostwesens, Herrn R i e b e r d i n g vom Reichsjustizamt, den Staatssekretär des Auswärtigen Frhr. v. R i c h t h o f e n, die Vertreter Bayerns, Sachsens, Württembergs. In unmittelbarer Nähe des Redners hatten die Abg. Graf S t o l b e r g (konf.) und R i c h t e r (Freis. Volksp.) Posto gefaßt, um die Pointen des Vortrags sich nicht entgehen zu lassen. Viel Eifer entfaltete der „alldeutsche“ Führer Abg. Dr. S a f f e (nl.). Er zog ohne Unterlaß Herren ins Gespräch, bald im Parquet, bald am Regierungstisch, wahrscheinlich handelt es sich um die Chamberlain'schen Schmädhungen deutscher Krieger. Der Reichschatzsekretär entwickelte seinen Vortrag an einer Kette von Zahlen.
Der folgende Redner, Abg. Graf S t o l b e r g (konf.), drang mit seiner klaren, hellen Stimme ganz anders durch. Er beschäftigte sich gleichfalls mit der wirtschaftlichen Krise, die ihm der zu Beginn der 70er Jahre ähnlich erscheint. Die ungünstige wirtschaftliche Entwicklung sei eine Folge der industriellen Ueberschuldung. Ob der Tiefpunkt der Krise erreicht sei, lasse sich nicht absehen. Deshalb müsse der Etatsvoranschlag, zumal bei den Einnahmen, vorsichtig bemessen werden, wie dies ja auch der Schatzsekretär anerkannt habe. Bedeutende Abstriche am Etatsentwurf vorzunehmen, erscheine ihm andererseits nicht rathlich, da die Verwaltungschefs im Reiche wie in den Bundesstaaten unzweifelhaft alle er-

denkliche Sparbarkeit beobachtet hätten. Hierauf kam Graf Stolberg auf die auswärtige Politik zu sprechen, zunächst auf den Dreibund, den er trotz bekannter Treibereien für unerschütterlich hält, ferner auf die glückliche Durchführung des Chinafeldzuges, deren militärische Seite volle Anerkennung verdiene. Unso befremdlicher seien die völlig unmotivierten Verdächtigungen deutscher Soldaten, wenn auch solcher früherer Jahrgänge, durch den „Minister eines fremden Staates“ (Chamberlain). Mit Recht habe das deutsche Volk sich über diese Schmädhungen entrüstet (lebhafter Beifall). Graf Stolberg ließ es bei dieser kurzen Bemerkung bewenden, wohl absichtlich, um dem Reichskanzler Anlaß zu geben, sich ausführlicher zu äußern.
Graf Stolberg hatte kaum geschlossen, da erhob sich Graf Bülow zu einer ebenso nachdrücklichen wie sarkastisch schattierten Zurückweisung der Chamberlain'schen Anwürfe. Der Reichskanzler meinte, man könne es ja verstehen, daß ein Minister in die Lage komme, seine Politik unter Hinweis auf Zustände oder Begebenheiten im Ausland zu rechtfertigen. Dann sei aber größte Vorsicht geboten, und ganz besonders, wenn es sich um einen befreundeten Staat handle. Der betreffende Minister müsse sich durchaus hüten, fremde Gerüchte zu verlegen. Dieser Ansicht würden wohl alle verständigen Leute auch in England sein. In diesem Falle sei die Verleugung wohl ohne Absicht geschehen. Im Uebrigen ließe das deutsche Volk zu hoch, sei sein Ehrenbild zu blank, um durch ungerechte oder schiefe Urtheile berührt zu werden. Mit stürmischem Beifall „unterbrach“ die Versammlung diese Ausführungen; kein Zweifel, es war die Antwort, die man Herrn Chamberlain gewünscht hatte.
Graf Bülow schloß eine Auslassung über die Dreibundspolitik an. Er sagte, der Dreibund, diese politische „Versicherungsgesellschaft“, sei schon oft todtgepflegt worden, er freute sich aber nach wie vor des besten Wohlbefindens. Die italienisch-französischen Abmachungen bezüglich des Mittelmeers berührten den Dreibundvertrag nicht. Nöthig zu werden, liege keine Veranlassung vor. Es sei wie in einer guten Ehe; der Mann dürfe nicht gleich einen rothen Kopf bekommen, wenn die Frau einmal eine unschuldige Extratour tanzt (Stürmische Heiterkeit!).
Graf Bülow's treffliche Rede hatte die Gefolgeherren in Stimmung versetzt, der nächste Sprecher, Abg. Dr. S i d e k u m (Soz.), nutzte es zu seinem Leidwesen erfahren. Seine kritische Erörterung der wirtschaftlichen Krise, der Bankkatastrophen, die, obwohl die bürgerliche Gesellschaft schlecht dabei wegkam, in der Form maßvoll gehalten war, fand nur wenig Gehör. Selbst die Fraktionskollegen Dr. S i d e k u m 's zeigten sich stellenweise unaufmerksam. Eine vorwiegend „akademische“ Rede thut's eben bei der Generaldebatte zum Etat, von dieser Seite wenigstens, nicht. Zum Schluß hin erklärte der sozialdemokratische Vorkämpfer seine Unzufriedenheiten mit dem sozialpolitischen Kurs der Regierung, wie mit der „neuesten“ Politik überhaupt.
Besonders ereiferte er sich über den „militärischen Geist“, der jüngst wieder seine Rolle gespielt habe bei der Aufstellung

des bayrischen Hauptmanns v. Zeilisch in der preussischen Armee, obgleich die bayrische Militärverwaltung auf die Dienste dieses Herrn, seines Verhaltens in China wegen, verzichtet hätte. Diese Bemerkung rief noch zu später Stunde den bayrischen Militärbevollmächtigten, Generalmajor v. E n d r e s, auf den Plan. Scharf und kurz betonte er das Einberufen zwischen den bayrischen und preussischen Militärbehörden und erklärte den gegen Hauptmann v. Zeilisch gerichteten Vorwurf der Feigheit für unbegründet, worin ihm der preussische Generalmajor v. S e e r i n g e n beipflichtete. Auch Staatssekretär v. L i p p i g sah sich noch veranlaßt, eine Bemerkung Dr. S i d e k u m 's über Panzerplattenlieferung richtigzustellen.



Wiesbaden, 9. Januar.
Gehen wir der Besserung entgegen.
Es fehlt zwar noch an der hinreichenden Bestätigung dafür, daß eine Renten-Emissionsära im Anzuge ist; andererseits läßt sich aber nicht bestreiten, daß die glatte Unterbringung der gegen Schluß des Vorjahres zur Subskription gelangten Rentenwerte in Kapitalistenkreisen zuversichtliche Stimmung erweckt hat. Sie fand ihren Ausdruck zunächst in der verstärkten Neigung dieser Kreise, höher verzinsliche Fonds, also ausländische, zu erwerben. Solche Transaktionen pflegen aber gar bald zum Ankauf noch höher verzinslicher Werthe, in d u s t r i e l l e r Antheilsscheine, überzuweisen. Das Eingreifen der „privaten“ Hände macht sich in der That schon jetzt auf dem Industriemarkt bemerkbar. Freilich sind die Beträge, die darauf angelegt werden, verhältnismäßig bescheiden, und es ist auch nicht anzunehmen, daß eine förmliche Hausse in absehbarer Zeit auf dem Markt der Industriepapiere plattgreifen wird. Die „Nackenstücke“ des letzten Jahres sind doch zu empfindlich geworren. Aber die Muthlosigkeit ist im Schwenden begriffen; man beginnt an einen neuen Aufschwung der deutschen Industrie zu glauben und gründet diese Auffassung wohl wesentlich auf das Urtheil hervortragender Finanzmänner, wie des Reichsbankpräsidenten Dr. R o s c h, demzufolge weitere Erschütterungen des deutschen Wirtschaftslebens ausgeschlossen sein dürften.
Eine Erinnerung an die Konfliktzeit in Preußen.
85 Jahre alt ist in Bück, wie von dort gemeldet wird, John R e i t e n b a c h gestorben, früherer Besitzer des ostpreu-

Das Ehrenamt der Schöffen und Geschworenen

Studie von einem Nichtjuristen.
IV.
Zuständigkeit der Schöffengerichte.
Im Paragraph 25 des Gerichtsverf.-Gesetzes heißt es:
„Für die Verhandlung und Entscheidung von Strafsachen werden bei den Amtsgerichten Schöffengerichte gebildet.“
Das Schöffengericht ist also ein Theil des Amtsgerichts, sozusagen die Strafabtheilung, und befinden wir uns, wenn wir im Schöffengericht sind, also auf dem Amtsgericht. Die Schöffengerichte sind zuständig:
a) für alle Verleumdungen und Körperverletzungen, die im Wege der Privatklage zu verfolgen sind;
b) für alle Uebertretungen;
c) für diejenigen Vergehen, welche nur mit Gefängnis von höchstens drei Monaten oder Geldstrafe von höchstens 600 Mk. allein oder neben Haft, oder in Verbindung mit einander, oder in Verbindung mit Eingekerkelung (Konfiskation) bedroht sind;
d) für das Vergehen des Diebstahls, der Unterschlagung, des Betrugs, der Sachbeschädigung, wenn der Werth des gestohlenen, unterschlagenen u. s. w. Gegenstandes 25 Mk. nicht übersteigt;
e) für das Vergehen der Begünstigung und der Hehlerei, wenn die Handlung, auf welche Begünstigung oder Hehlerei sich beziehen, die Zuständigkeit rechtfertigt;
f) weiter können auf Antrag der Staatsanwaltschaft von den Strafkammern den Schöffengerichten überwiesen werden, wenn zu vermuthen steht, daß die Strafe nicht mehr als 3 Monate Gefängnis, 600 Mk. Geldstrafe allein oder neben Haft, oder in Verbindung mit einander, oder in Verbindung mit Eingekerkelung betragen und die zuguerkennende Buße einen Betrag von höchstens 600 Mk. haben wird. Es sind dies:

- 1.) Widerstand gegen die Staatsgewalt;
 - 2.) Vergehen gegen die öffentliche Ordnung aus §§ 123 Abs. 3 und 137 St.-G.-B.;
 - 3.) wider die Sittlichkeit aus Paragr. 113 St.-G.-B.;
 - 4.) Verleumdung und Körperverletzung, insofern die Verfolgung nur auf Antrag eintritt;
 - 5.) Körperverletzung aus § 223 a. d. St.-G.-B.;
 - 6.) Diebstahl aus Paragr. 242, Unterschlagung aus Paragr. 246, der Begünstigung, Hehlerei aus dem Paragr. 251 und 259, des Betrugs aus Paragr. 263, des strafbaren Eigenthums aus dem Paragr. 288 und 298 der Sachbeschädigung aus dem Paragr. 303 und 304 des St.-G.-B.
- Das Schöffengericht ist an die bei der Ueberweisung vermuthete geringe Strafböhe nicht gebunden, sondern kann auf jede nach dem zur Anwendung zu bringenden Strafgesetz zulässige Strafe erkennen. Daraus ergibt sich, daß das Schöffengericht nicht ein nebensächlicher, sondern ein Hauptbestandtheil der Strafrechtspflege ist.
- Im Falle der Vorführung des Beschuldigten kann der Amtsrichter mit Zustimmung der Staatsanwaltschaft ohne Zugiehung von Schöffen zur Hauptverhandlung schreiten, wenn der Beschuldigte nur wegen Uebertretung verfolgt wird und die ihm zur Last gelegte That eintäumt.
- Richterstellung der Geschworenen.**
Der Umfang des Wirkungskreises der Schöffengerichte ist in den letzten Abschnitten dargelegt worden. Wenn bisher das Laienelement d. h. diejenigen männlichen Staatsangehörigen, welche nicht Fachjuristen und als solche im Richteramt stehen, nur in sehr beschränkter Weise zur Theilnahme bei der Strafrechtspflege berufen war, nämlich lediglich im Schwurgericht, so ist jetzt die Mitwirkung eine sehr bedeutende. Nur die Aburtheilung der strafbaren Handlungen mittlerer Größe ist den Fachrichtern (Strafkammern mit 5 gelehrten Richtern) überwiesen; bei den Uebertretungen und kleinen Vergehen sowie bei Verbrechen sitzen Laien mit zu Gericht, nämlich Schöf-

fen im Schöffengericht, Geschworene im Schwurgericht. Erinnern wir uns, daß die Strafprozessordnung auch den Amtsrichter allein als Strafrichter kennt, so bietet dies Strafverfahren, wie es in Deutschland mit 1. Oktober 1879 in Ausführung kommt, in der Art der Befragung der Richterbank eine Mannigfaltigkeit, wie sie in keinem anderen Staate vorhanden ist. Ungeachtet dessen werden die Gerichtshöfe in einer Beziehung einander gleich sein, nämlich in dem Bestreben der strengsten Pflichterfüllung. Die Wahrheit soll gefunden, der Schuldige angemessen bestraft, der Unschuldige aber freigesprochen werden bei möglichster Beschleunigung des Verfahrens.
Eingangs unserer Besprechung ist dargelegt worden, wie die Schöffen und Geschworenen aus derselben Urliste entnommen werden; stehen sie dort auch gleich berechtigt und verpflichtet zu den Ehrenämtern nebeneinander, so sind ihre Amtsbefugnisse doch außerordentlich verschieden.
Die Stellung der Geschworenen kann im Wesentlichen als unverändert bezeichnet werden gegenüber derjenigen, wie sie nach den Landesgesetzgebungen bisher im Deutschen Reiche bestand. Der Schwerpunkt liegt hier in dem Paragr. 81 und 82 des Gerichtsverf.-Gesetzes. Die Geschworenen sind lediglich zur Entscheidung der Schuldfrage berufen; sie haben mit der Rechtsfindung, die Anwendung des Strafgesetzes und der Abmilderung der Strafe nichts zu thun. Alles das fällt den drei richterlichen Mitgliedern des Schwurgerichts zu.
Anders ist die Stellung der Schöffen. So weit das Gesetz nicht Ausnahmen bestimmt, üben die Schöffen während der Hauptverhandlung das Richteramt im vollen Umfange und mit gleichem Stimmrecht wie die Amtsrichter aus und nehmen auch an denjenigen im Laufe einer Hauptverhandlung zu erlassenden Entscheidungen Theil, welche in keiner Beziehung zu der Urtheilsfindung stehen, und welche auch ohne vorgängige mündliche Verhandlung erlassen werden können.

frischen Rittergutes Pläken, eine der typischen Gestalten der preussischen Konfessionszeit. Er wurde damals allgemein bekannt, als er dem budgetlosen Regimente des Ministeriums des Innern fortgesetzt die Steuern verweigerte und sich regelmäßig zu dem Zahlungstermin seinen werthvollen Siegelring pfänden ließ, den er jedesmal bei der öffentlichen Versteigerung wiedererstand. Nach der Indemnitätstheilung von 1866 stellte auch Reitenbach seine Steuerverweigerung ein.

Zur Eröffnung des preussischen Landtags

wird uns aus Berlin geschrieben:

Das preussische Abgeordnetenhaus hat heute nur eine ganz kurze Sitzung abgehalten, die im wesentlichen durch die Ansprache des Präsidenten v. Röcher, zum Tode der Kaiserin Friedrich und der Prinzessin Luise von Preußen, ausgedrückt wurde. Der Eröffnung des Landtages im dgl. Schloss wohnte ein kleinerer Theil von Mitgliedern des Abgeordneten- und des Herrenhauses bei, als es sonst der Fall zu sein pflegt. Nur ungefähr hundert Herren mochten erscheinen sein. Weil Graf Bülow, nicht der Kaiser, die Eröffnung vollzog, fehlte dem Akt das feierliche und glänzende Gepräge, wie es das Erscheinen des Monarchen mit dem Gefolge des Hofes usw. mit sich bringt. Selbst die Uniform war heute nur vereinzelt zu sehen. Graf Bülow, der kräftigen Tones die Thronrede vorlas, wurde bei den mit erhobener Stimme gesprochenen Schlüsselsätzen — über die Abwehr staatsfeindlicher Bestrebungen im Osten — von wiederholtem Beifall aus der Versammlung unterbrochen. Der in der Thronrede ausgedrückte Entschluß der Regierung, „mit Festigkeit und Stetigkeit“ in den östlichen Provinzen Preußens dem Deutschthum die politische und wirtschaftliche Stellung zu erhalten, wurde allgemein dahin aufgefaßt, daß wesentlich verschärfte Maßregeln gegen polnische Uebergriffe beabsichtigt sind. Eine Ueberraschung enthält die Ankündigung der Thronrede: daß die neue Entwicklung der Rechtswissenschaft eine Vorlage über Verlängerung des juristischen Studiums erforderlich mache. Zu diesem Gegenstande werden sich die Hochschullehrer demnächst kritisch zu äußern haben. An und für sich erscheint die Verlängerung des juristischen Studiums wohl begründet, denn, selbst ganz abgesehen vom bürgerlichen Gesetzbuch mit seinen vielfachen Neuerungen und Abänderungen alter landesgesetzlicher Bestimmungen, sind die Ansprüche an den Juristen, z. B. in technischer, kaufmännischer, psychologischer Hinsicht, so außerordentlich gewachsen, daß die bisherige Zeit zur Unterweisung in der Rechtswissenschaft nicht ausreicht. Es kommt allerdings darauf an, daß das Mehr auch ausgenutzt wird von den Jüngern der Rechtswissenschaft. Dafür aber sorgen die Prüfungen mit ihren entsprechend erweiterten Anforderungen, daß die Unterlassung zu Tage kommt und — sich rächt. Die Verlängerung der juristischen Studiendauer als eine „Maßregel von zweifelhaftem Werthe“ zu bezeichnen, weil keine Gewähr für die angemessene Benutzung der Studienzeiten vorhanden sei, das ist doch wohl kein stichhaltiger Einwand. Bekanntlich sind in neuerer Zeit auch die Anforderungen im ärztlichen Studium beträchtlich erhöht worden, was sich durchaus bewährt hat.

Herr Bebel und Herr Oberlehrer Müller.

Die Sozialistendebatte wird in Leipzig, nach Angabe der dortigen „N. Nachr.“, ein gerichtliches Nachspiel haben. Abg. Bebel empfing, wie wir i. H. mitgeteilt haben, am Tage nach seiner Rede gegen den Sozialtarif eine Schimpfkarte, mit dem Poststempel Leipzig und der Unterschrift O. Müller, Oberlehrer. Bebel ließ die Postkarte in der „Leipziger Volkszeitung“ in Hochmuthsgrüß wiederlegen und es ergab sich, daß die Schrift auf der Karte Ähnlichkeit hatte mit der Handschrift des Rathsführers Golla, der wiederholt in den Wahlkämpfen als scharfer Gegner der Sozialdemokraten aufgetreten ist. Golla ist vorläufig beurlaubt worden und der Rath hat ihm aufgegeben, gegen die „Leipziger Volkszeitung“ zu klagen. Golla hat die Beleidigungsklage eingeleitet. Er giebt zu, daß die Schrift auf der Karte eine Ähnlichkeit mit seiner Handschrift hat.

Wortprophet Krosigk.

Bei der am Samstag vor dem Reichsmilitärgericht in Berlin spielenden Revision des Gumbinner Prozesses wegen Ermordung des Reichstagspräsidenten v. Krosigk, der mit Martens Verurteilung zur Todesstrafe, Sidels Freisprechung endete, werden weder Martens noch Sidels zugegen sein. Generalmajor von Kallenberg-Stadon präsidiert, Verhandlungsleiter ist Senatspräsident Prof. Dr. Baumbach, drei Majore und zwei Reichsmilitärgerichtsräte sind Beisitzer des Gerichtshofes, Ober-Militäranwalt Hr. v. Bachmann vertritt die Anklage.

Als bekannt darf vorausgesetzt werden, daß die Revision in Sachen Martens darauf gestützt ist, der Gerichtshof (das Ober-Militärgericht), der auf Todesstrafe erkannte, sei nicht ordnungsmäßig besetzt gewesen.

Die Denkschrift über Kiautschou.

Eine Denkschrift über die Entwicklung Kiautschou's ist in Aussicht. Lichtbilder und Pläne sollen die im Vorjahre ergielten wirtschaftlichen und baulichen Fortschritte veranschaulichen. Dem Reichstag soll die Denkschrift in der zweiten Hälfte dieses Monats zugehen, also noch rechtzeitig genug, um bei der Beratung des Etats für Kiautschou in der Budgetkommission herangezogen werden zu können. Die Prüfung der Ausgabe-Positionen dürfte diesmal eine besonders eingehende sein, da der verhältnismäßig größte Theil des Reichszuschlusses für sämtliche Kolonien — 12 Millionen Mark — auf Kiautschou entfällt. Gegen das Vorjahr erfordert diese Kolonie an Zuschuß 1 1/2 Millionen Mark mehr. Die einmaligen Ausgaben sind vorwiegend zu Bauzwecken bestimmt, während die fortlaufenden fast durchweg militärischen Interessen dienen sollen. Es liegt u. A. in der Absicht, eine Marine-Reitertruppe in Stärke von 120 Mann zu bilden, das Matrosen-Artillerie-Detachement zu einer vollen Abtheilung auszustatten, Tsingtau's Befestigungsanlagen zu armiren usw. Mit Interesse ist namentlich auch den die Entwicklung des Eisenbahnbaues betreffenden Ausführungen der Denkschrift entgegenzusehen — die ersten Strecken sind im Vorjahre dem Betrieb übergeben worden —, und den Bemerkungen über das bisherige Verhalten des neuen Gouverneurs von Schantung. Im „Ostasiatischen Lloyd“ wird der neue Mann als ein angeblich arger Reaktionsär gekennzeichnet, unter dessen Verwaltung sich allenthalben Rückschritte bemerkbar machen würden! Abwarten!

Staatsrath v. Bloch.

Die Partei, wenn auch vielleicht nicht die Sache der Friedensfreunde hat einen ersten Verlust erlitten: der russische Staatsrath Johannes von Bloch ist gestorben. Seine reformatorischen Ideen waren verworren und abgerissen, aber seine Persönlichkeit erlangte das Interesse nicht. Aus kleinen Verhältnissen heraus hatte er sich durch glückliche Spekulationen und Lieferungen zu einem ungeheuer reichen Manne gemacht, hatte alle möglichen Ehren auf sein Haupt gehäuft und war sogar der Schwiegervater eines adelstollen Polen geworden, des Herrn von Koscielski, der einst, in weit zurückliegenden Tagen, da der Vollenadel in Preußen noch für gewinnbar galt, als „Admiralstift“ an Kaiser Wilhelms Hof eine gewisse Rolle spielte. Bloch versuchte, nachdem er sein Schicksal im Tode gefunden hatte, in Menschheitsbeglückungen zu machen. „Friede auf Erden!“ war seine Losung, er stellte einen Theil seiner Zinsen in den Dienst der Friedensbewegung und nannte sich als Verfasser eines dießseitigen Werkes über die schädlichen Wirkungen des Krieges, zu dem er stets



ein Ausbeuter im großen, das Material von einem ganzen Bureau junger Leute hatte zusammentragen lassen. Er verstand ungewöhnlich geschickt Klame für sich zu machen und in Europa die Meinung auszustreuen, als sei er der intime Freund des Zaren und habe ihn zu jenem seltsamen Manifest veranlaßt, das die Haager Friedenskonferenz zur Folge hatte. Aber nutzlos ging, wie jeder Ernsthafte es vorausgesehen, die Konferenz auseinander, und nutzlos blieb auch Bloch's Buch. Wir Deutschen haben keine besondere Veranlassung, uns über sein Hinscheiden aufzuregen, er war nie ein Freund Deutschlands und förderte oft ganz schiefse und böswillige Urtheile über unser Land zu Tage: ja, man darf sagen, daß ein Theil seiner Friedenspropaganda nur Maske war, um auf Kosten der deutschen Interessen die russischen zu fördern. Wenn Schopenhauer eine praktische That des Mitleids höher bewerthet als die schönsten Thränenergüsse, so hätte die Verminderung der russischen Heeresstärke um ein Regiment, von Bloch beim Zaren durchgesetzt, mehr Werth für den Weltfrieden gehabt, als alle seine bündelreichen Wälder.

Französische Kolonialpolitik.

Das Kolonisationsstalent der Franzosen ist so oft rühmend erwähnt worden, daß es Aussehen erregen muß, wenn ein hervorragender französischer Politiker der Kolonialverwaltung Wirtschaft fast vorwirft, und das umso mehr, als die Bemängelungen sich wesentlich auf die koloniale Politik im dunklen Erdtheil beziehen, wo die Franzosen in besonderem Maße als Kolonisatoren sich bewährt haben sollen. Es ist allerdings nicht zu leugnen, daß in Bezug auf Eisenbahnbauten in Afrika England und Deutschland den Franzosen den Rang abgenommen haben. Die Fortführung der Schienenstränge in den der Trikolore unterstellten Gebieten an der Nordwest- und Nordostküste ist seit geraumer Zeit nicht vom Fleck gekommen. Einem in der „Kreuzzeitg.“ veröffentlichten Aufsatz zufolge fehlt es den betreffenden Gesellschaften an Baarmitteln, und die Regierung hat bisher keine Schritte gethan, zur Abstellung dieses Mischandes, Staatsgelder flüssig zu machen. Sie richtet ihr Augenmerk hauptsächlich auf die militärischen Angelegenheiten der Kolonien, denn nicht weniger als 80 Prozent der Ausgaben des diesjährigen Kolonialbudgets sind für solche Zwecke bestimmt. Der Vorwurf, für die wirtschaftliche Entwicklung der afrikanischen Kolonien werde unverhältnismäßig wenig gethan, entbehrt also nicht der Berechtigung. Der Handel Frankreichs mit seinen Kolonien steigt zwar von Jahr zu Jahr — 782 Millionen Umlauf 1900, gegen 474 Millionen 1895 —, doch ist es bemerkenswerth, daß gerade da, wo die Fortführung der Eisenbahn unterbrochen werden mußte, die Import- und Exportziffer des französischen Handels die in Verhältniß geringste Steigerung aufweist. Es sei noch einer Erwähnung gedacht, die den französischen Kolonialetat sehr erheblich belastet und bei einer republikanischen Regierung selbst am unruhigsten: des übermäßig großen Beamtenheeres in den Kolonien, das sich überdies durch Bureaucratismus zu meist mitleibig macht. Die häufigen Verfehlungen, deren Kosten natürlich ebenfalls der Staatskasse zur Last fallen, sind wohl eine Folge der gerade bei diesem Verwaltungszweig in Blüthe stehenden Protektionswirtschaft.

Deutschland und Venezuela.

Aus Washington wird über London gemeldet, der deutsche Votschafter von Solle ben habe eine Konferenz mit dem Staatssekretär Hay gehabt, wobei er ihm angeblich mittheilte, Deutschland beabsichtige fast unmittelbar einen neuen Schritt gegen Venezuela zu unternehmen. Hay soll sich damit vollkommen einverstanden erklärt haben. Man glaubt, es handle sich um das erwartete Ultimatum, wobei ein bestimmter Datum festgesetzt wurde.

Nach Berliner Meldungen sind die amerikanischen Angaben mindestens verfrüht. Im Uebrigen wäre durchaus nichts dagegen einzurufen, wenn die deutsche Langmuth ihr Ende fände!

Der Krieg in Südafrika.

Ueber die Qualität des englischen Soldaten-Materials, das in Südafrika steht, sind recht erbauende Einzelheiten bekannt geworden.

Nach dem Berichte des Generalinspektors für das englische Militärgefängnißwesen, Oberstleutnant Garfia im Jahre 1900, wurden nicht weniger als 7357 Mann mit Gefängniß bestraft, gegen 4583 im Jahre 1899. Da die Militärgefängnisse in dem Vereinigten Königreiche nur 909 und in den Kolonien nur 546 Mann fassen konnten, wurden in den Kasernen interimistische Zellen eingerichtet und die in den gewöhnlichen Gefängnissen nicht belegt. Man hat inzwischen die Nothwendigkeit erkannt, die vorhandenen Militärgefängnisse zu vergrößern und neue zu bauen; nach Ausführung der entworfenen Pläne sollen im vereinigten Königreiche 1953 Zellen belegbar sein. Wegen fortwährend schlechter Führung wurden aus den Reihen der Armee 1901 Mann ausgestoßen. Um die Zahl der Missethäter im Heere zu vermindern, schlägt Oberstleutnant Garfia in seinem Bericht vor, unerbesserliche Diebe und sonstige Verbrecher fürderhin nicht mehr in Dienst zu stellen. Denn es ist Thatsache, daß die meisten Rekruten bereits schwer vorbestraft sind, wenn sie eingereicht werden.

Wir haben diesem Urtheil des Generalinspektors für das englische Militärgefängnißwesen über den sittlichen Gehalt des englischen Soldaten nichts hinzuzufügen. Jedenfalls ist er kein — „deutscher Verleumder“.

Deutscher Reichstag.

(112. Sitzung vom 8. Januar 2 Uhr.)

Tagesordnung:

Erste Lesung des Etats.

Reichsschatzsekretär Freiherr von Tziellmann geht auf die Lage des Reiches ausführlich ein, dabei betonend, daß die Erwerbsverhältnisse sich bedeutend verschlechtert hätten. Große Bankrotte seien eingetreten und hätten auf die Reichsfinanzen ungünstig eingewirkt. Das übrige Etatsjahr sei in seinen Ergebnissen hinter den Erwartungen zurückgeblieben und auch für das laufende Jahr dürfe eine Verbesserung nicht zu erwarten sein. Die Steigerung der Kontributionsbeiträge habe nicht zu hoch gegriffen werden dürfen, weshalb ein Theil des Mehrbedarfs im Etat auf Anleihen verwiesen worden sei. Redner vertritt sich über die Zuckerteuer und berührt die Frage der Abzahlung der Schuld Chinas an das Reich. Sollte der Erwerbsrückgang sich weiter ausdehnen und damit auch der Rückgang der Reichseinnahmen, dann müßten neue Einnahmequellen eröffnet werden und zwar solche, welche in erster Linie die vermögenden Stände treffen (Wier und Tabak).

Abg. Graf Stolberg-Wernigerode (son.) schildert die Ursachen der gegenwärtigen Krise und erhofft eine baldige Besserung derselben. Der Regierung bleibe nur der Weg der Anleihe zu betreten übrig, doch müsse man auch an neue Einnahmequellen denken. Redner glaubt, daß der nunmehr mit China abgeschlossene Friede auch materiellen Nutzen für Deutschland bringen werde und bringt zum Schluß die Entrüstung zum Ausdruck, welche die bekannten Neuerungen Chinas in Deutschland hervorgerufen haben.

Reichskanzler Graf Bülow erwidert auf die letztere Bemerkung des Redners, alles sei einzig darin, daß ein Minister, der seine eigene Politik verteidige, dabei das Ausland ganz aus dem Spiel läßt. Geschicht ist dennoch, so müsse es mit größter Vorsicht geschehen. Im Uebrigen stehe aber das deutsche Heer viel zu hoch, als daß es durch ein so schlechtes, ungerichtetes Urtheil beleidigt werden könnte. Er erinnere an ein Wort Friedrichs des Großen: „Laßt Euch nicht aufregen, der Mann heißt auf Granit“. Redner wendet sich nun in längeren Ausführungen dem Dreibunde zu, und betont, daß derselbe das „beste Wohltheil“ sich erweise. Die kürzlich erfolgte französisch-italienische Abmachung liege nicht auf dem Dreibundgebiet. Wir können die weitere Entwicklung viel ruhiger mit ansehen, als die Lage heute eine viel andere ist, als im Jahre 1879. Redner geht auf die damalige Politik näher ein und sagt: 1879 waren Bismarck und Rottke einig, daß sich Deutschland auf die Gefahr eines großen europäischen Krieges einrichten müsse, heute ist die Situation eine weniger gespannte. Deutschland ist, wie jeder Politiker wisse, friedlich gesinnt. Der Dreibund sei im höchsten Grade werthvoll. Deutschland müsse sich so stark erhalten, daß seine Freundschaft für Jeden werthvoll, seine Feindschaft für Niemand gleichgültig sei.

Abg. Suedekum (Soz.) giebt seiner Meinung dahin Ausdruck, daß Ersparnisse bei Heer und Marine möglich sein dürften und bezeichnet als Hauptursache der Krise die kapitalistische Gesellschaftsordnung, die kapitalistischen Syndikate. Er glaubt, daß die Arbeitslosigkeit noch verschärft werde durch staatliche Einschränkung des Personalbesonders bei den Eisenbahnen, und während der beste Schutz gegen die Arbeitslosigkeit die Arbeiterorganisationen seien, werde von den Regierungen, den Behörden das Coalitionsrecht der Arbeiter noch Möglichkeit vernichtet. Während die Arbeiter so in ihren verfassungsmäßigen Rechten beschränkt würden, werde den Unternehmern Alles erlaubt. Sie könnten ungehindert Arbeiter hinkottieren durch schwarze Listen. Auch auf der kaiserlichen Verft in Kiel seien unlängst 51 Arbeiter auf eine solche schwarze Liste gesetzt worden zur demnächstigen Entlassung. Weiter verbreitet sich Redner über den Militarismus, das Duellwesen und die China-Expedition.

Bayrischer Generalmajor von Endres und Staatssekretär Tirpitz stellen einige Behauptungen Suedekums richtig, worauf Vertagung eintritt.

Morgen 1 Uhr Fortsetzung.

Schluß nach 6 1/2 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung nach der Eröffnung.

* Berlin, 8. Januar. Im Abgeordnetenhaus fand heute Nachmittag 2 Uhr die erste Sitzung nach der Eröffnung statt, in welcher der bisherige Präsident von Röcher das Ableben der Kaiserin Friedrich und der Prinzessin Luise von Preußen gedachte.

Morgen 11 Uhr: Präsidentenwahl, Schriftführerwahl und Entgegennahme von Regierungsvorlagen. Im Herrenhaus wurde der bisherige Präsident Fürst zu Wied als Prä-

h. Herr Oberbürgermeister Dr. von Ibell ist nach Berlin abgereist, um an den dortselbst stattfindenden Herrenhaus-Sitzungen teilzunehmen.

* Dr. Lieber. Das in Milwaukee erscheinende deutsche katholische Blatt „Excellior“ veröffentlicht einen vom 25. November datierten Brief des Centrumsabgeordneten Dr. Lieber, worin er über seinen Gesundheitszustand schreibt: „Die Wahrheit ist, daß ich zuweilen kräftiger und gesünder bin und mich nach jedem Anfall, wie ich sie seit 33 Jahren habe, schneller erhole. So bin ich seit Wochen frisch und munter wie ein Fisch im Wasser und denke, mit der Gnade Gottes noch gar manchem die Hölle heiß und die Zeit lang zu machen.“

* Zum Harnspruchverföhr mit Wiesbaden ist neuerdings zugelassen: Sprendlingen. Die Gebühr für das gewöhnliche Dreimonatengespräch beträgt: 25 Pf.

* Sittlichkeitsverbrechen. Ein hier wohnender Fabrikant, der sich eines schändlichen Sittlichkeitsverbrechens gegen einen noch nicht der Schule entwachsenen Knaben aus Mainz hat zu schulden kommen lassen, wurde durch die Mainzer Kriminalpolizei hier verhaftet. Der Fabrikant ist in Mainz bekannt und war bei einer dortigen Familie eingeführt, er wußte die Eltern zu bereben, ihm den Knaben mitzugeben mit der ausgesprochenen Absicht, mit dem Knaben eine kleine Reise zu machen, was die Eltern nun zugaben. Die Fabrikant begab sich, nach dem „M. C.“, zuerst nach Frankfurt und hier ergriffte er das Verbrechen. Der Verhaftete wurde auch deshalb der Staatsanwaltschaft in Frankfurt ausgeliefert. Der verhaftete Fabrikant ist erst vor Kurzem hier von der Strafkammer wegen eines ähnlichen Verbrechens zu 10 Monate Gefängnis abgeurteilt worden, welche Strafe noch nicht verbüßt wurde. — Auch ein hiesiger 53 Jahre alter K o h l e n t r ä g e r hat sich an einem in der Langgasse dienenden 15jährigen Mädchen vergangen. Derselbe vergewaltigte das Mädchen, während es ihm beim Kohlentragen in den Keller leuchtete. Der Unhold wurde verhaftet, aber wieder freigelassen, da kein Nachdruck vorliegen soll.

* Verunglückt. Der Augenheil-Anstalt hier ist ein Junge aus Diez zugeführt worden, der sich beim Spielen mit Bändchen das eine Auge gefährlich verletzt hat.

* Gacilia. Der Männergesangsverein „Gacilia“ unternimmt am kommenden Sonntag den 12. Januar, wieder einen seiner beliebtesten Familienausflüge und zwar diesmal nach Erbenheim (Saalbau „zum Löwen“). Die Aktivität wird es sich angelegen sein lassen, die Teilnehmer auf das Angenehmste zu unterhalten. Der Ausflug findet auch bei ungünstiger Witterung statt, und erfolgt die gemeinsame Abfahrt um 2.53 Uhr Nachmittags.

* Wildfang. Wie schon durch Annoncen bekannt, findet der all-gemeine beliebte Wildfangball am Sonntag, den 12. Januar, in den Sälen des Männerturnvereins statt und verspricht derselbe in allen Theilen großartig zu werden. Von Seiten des Komitees sind zur Unterhaltung die Humoristen Lehmann (Wilhelm-Solon-Dumorfis), W. Schweiguth, B. Stahl, Fritz Bechmeier, Heinrich Scholz (Instrumental-Phantasi), ein bestrenommiertes Doppelquartett, sowie verschiedene Gesangs-Solokräfte gewonnen. Zur Tombola sind von den Wildfängen wieder großartige Preise gestiftet, so unter Anderem ein verzierter Kleiderschrank, Nachtschiff, Küchenbretter, Wein-, Bier-, Kaffee- und Liqueurservice u. s. w. und sind dieselben bis Sonntag im Laden des Herrn Schwab, Römerberg 16, ausgestellt, darum sei die Parole am Sonntag auf zum Wildfang, zumal der etwaige Ueberschuß in der im Laufe des Sommers geplanten Familien-Rheintour per Extrazug den Teilnehmern zu Gute kommt.

* Glühlicht. Die farnes. Gesellschaft „Glühlicht“ veranstaltet den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, in diesem Jahre nur zwei Sitzungen und zwar finden dieselben in dem aufs Glanzvollste hergerichteten Saale zur „Walblust“ statt. Geplant sind: Eine große Gala-Damen-Sitzung am 12. Januar und eine Katerstunde mit Orchestersitz am 2. Februar. Für Amusement bürgt der Name der Gesellschaft.

* Auf nach Diebrich a. Rh. — So lautet die Parole des hiesigen „Pompier-Corps“ für kommenden Sonntag. In dem großen Saalbau „Turnhalle“, (Kaiserstraße 15), daselbst wird das Corps sein alljährlich stattfindendes Familienfest abhalten und seine Mitglieder bei Frohinn und Scherz in der bekannten, gemüthlichen Weise vereinen. An Unterhaltung dürfte es nicht fehlen, zumal außer der eigenen tüchtigen Gesangs-Abtheilung, welche bestrebt sein wird, ihr Bestes zu bieten, eine gut besetzte Musikkapelle zum lustigen Tanze aufspielen wird. Wie man sieht, ist nichts zur Herbeiführung einer abwechselungsreichen Fabellos verläuft und wenn alle Teilnehmer noch den erforderlichen Durst und Humor mitbringen, so wird der Nachmittag sich so gestalten, daß Jedermann voll Befriedigung über die schon verlebten Stunden heimwärts wandert. So ströme denn jeder Einzelne herbei, auch jeder einzelne Freund Gast und Gönner und folge Sonntag der frohlichen Aufforderung: Auf zur Turnhalle — Diebrich a. Rh.

* Männergesangs-Verein „Friede“. Sonntag, den 19. Januar cr. findet unser diesjähriger großer Faschensball mit Preisvertheilung in dem Saale des latz. Gesellenhauses, Dohrheimerstr. 24, statt. Die Preise sind von Sonntag den 12. ausgestellt. Alles Nähere durch die Annonce.

Aus dem Gerichtssaal.

□ Strafkammerurtheil vom 9. Januar. Nah-Gröffnungs-Feier.

Am 29. September v. Js. wurde die Secundärbahn Homburg-Usingen dem Betrieb übergeben. Es fanden aus dieser Veranlassung an den verschiedensten Stellen Festlichkeiten statt, so besonders auch auf der Haltestelle Saalburg bei Homburg v. d. H., wo die Erinnerung an das Leben, welches sich vor 2000 Jahren auf demselben Boden abgespielt hat, einen Theil der Festgenossen in eine recht rauflustige Stimmung versetzt zu haben scheint. Schon am Spätnachmittage kam es im Walde zu einer größeren Schlägerei. Der Hilfsweihensteller hatte an demselben Tage erst die Stelle eines Stations-Vorstandes angetreten. Als die Schlägerei sich nach seiner Einfluß-Sphäre zuzog, intervenirte er in entschiedenster Weise, die Haupt-Gredenten aber nahmen Stellung gegen ihn. Er wurde mehrfach mit einem Stöckel geschlagen, einmal so unglücklich in ein Auge, daß nahezu die Sehkraft verloren worden wäre und sah sich außerdem zur Zielscheibe scharfer Beschimpfungen gemacht. Die Schläge hatte ihm der Dachdecker-Geselle Jacob B. von Wehrheim versetzt, welcher deshalb in der Folge in Untersuchungshaft genommen und erst, nachdem er eine Caution von Mk. 1000 hinterlegt hatte, entlassen wurde, die Schimpfreden rührten zum Theil von ihm, zum Theil aber auch von seinem Vater, dem Dachdeckermeister Jacob B. von dort her. Beide Leute standen daher vor der Strafkammer unter der Anklage der schweren Körperverletzung und Beleidigung und wurden der Sohn zu 8 Monaten Gefängnis und Mk. 200 an den Verletzten zu zahlenden Buße, der Vater zu Mk. 20 Geldstrafe verurtheilt.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Die Beurtheilung der Rede Bülow's.

* Berlin, 9. Januar. Die Rede des Reichskanzlers Grafen Bülow über die auswärtige Politik wird von den Blättern aller Partei-Richtungen mit Befriedigung aufgenommen. Speziell die scharfe Zurückweisung Chamberlains sowie die Erklärung Bülows über den Dreibund finden überall Anerkennung. So sagt die „Kreuzzeitung“, daß die Grundgedanken Bülows über den Reichstag und die Grenzpfähle des deutschen Reiches hinaus Beachtung finden werde. In ähnlicher Weise äußern sich die „Post“ und die „Berliner Neuesten Nachrichten“. Das letztgenannte Blatt giebt der Zurechtweisung Ausdruck, daß die Leitung unserer auswärtigen Politik in fester Hand ruht und daß die Eventualitäten der Zukunft der deutschen Staatskunst keine Ueberrumpelungen bringen werden. Die „Deutsche Tageszeitung“ hätte gewünscht, daß der Reichskanzler die Volksbewegung ein wenig wärmer wiedergegeben und die Inbundenbarkeit, deren Bedeutung Bismarck bekanntlich nicht verkannte, etwas mehr beachtet hätte. Man müsse dem Grafen Bülow indessen durchaus zugestehen, daß er staatsmännisch gesprochen hat und er habe, was ihm volle Anerkennung im Volke verschaffen werde, die und da die Grenzen dessen beinahe erreicht, die den Reden eines Staatsmannes gezogen sind. Die „Tägliche Rundschau“ erachtet die Rede zu den besten des Grafen Bülow, zu den reifsten im politisch und staatsmännischen Sinne. Es sei die Sprache der selbstbewußten Stärke gewesen. Die „National-Zeitung“ meint, mit der gestrigen Rede Bülows könne Chamberlains Exkurs in die europäische Kriegsgeschichte wohl als erledigt angesehen werden. Die „Staatsbürger-Zeitung“ bemerkt, die Herren Prinetti und Chamberlain würden sich wohl die deutsche Neujahrskarte nicht hinter den Spiegel stecken. Die „Post“ ist der Ansicht, daß die Aeußerungen des Reichskanzlers über Chamberlain Aufsehen machen werden, weil man aus ihnen schließen wird, daß unsere Beziehungen zum Inselreich trotz der Ankündigung des Berliner Besuches des Prinzen von Wales zu wünschenswerten übrigen lassen. Die Auslassungen des deutschen Staatsmannes über den Dreibund wirkten wie eine bedingte Kündigung. Der „Vorsen-Kurier“ sagt, Graf Bülow habe gestern wieder bewiesen, daß er gute Reden halten kann. Leider stehe seine innere Politik nicht auf der Höhe seiner rednerischen Fähigkeiten. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Der Kanzler las seinem Kollegen jenseits des Canals ein Privatintimam über ministeriellen Tact und ministerielle Tactik, das Herr Chamberlain mit Recht gemischten Gefühlen entgegen nehmen wird. Bezüglich des Dreibundes sei nun die Frage, wie die beiden andern Mächte die deutsche Auffassung hinnehmen werden. Der „Vorwärts“ vermißt in den Worten Bülows gegen Chamberlain jene leichte Zuvorkommenheit, die seine höchste politische Eigenschaft ist. Der Dreibund habe eine so niedere Bewertung bisher noch nie im amtlichen Deutschland gefunden.

* Berlin, 9. Jan. Das „M. Journ.“ meldet aus Hamburg: Die Regierung von Nicaragua beabsichtigt umfassende Rüstungen. Außer dem Ankauf des „Arminius“ steht sie mit dem Hause August Loh Söhne Berlin wegen des Ankaufs von 2 weiteren aus der Riste der Kriegsfahrzeuge gestrichenen Kriegsschiffen in Unterhandlungen. Außerdem sind Kanonen Gewehre und Munition im Betrage von 1½ Millionen Mark von dem nicaraguanischen Gesandten R o c h a in Berlin auf-geliefert worden. Die zu diesen Rüstungen nöthigen Geldmittel hat ein Hamburger Bankhaus in Folge eines Darlehens geliefert. Der Zweck dieser Rüstungen ist, nachdem bereits eine Einigung der Präsidenten von Nicaragua S o n d r a s und Salvador ergiebt ist, Guatemala und Costarica anzugreifen und dieselben zum Beitritt in die nächstens wieder zu proclamirende mittelamerikanische Union zu bringen. Auch das Kriegsministerium in Berlin soll der Gesandte R o c h a angeblich zur Lieferung von Waffen haben veranlassen wollen. Dasselbe habe aber sein Ansuchen abgelehnt.

* London, 9. Jan. Sämmtliche Blätter kommentiren die gestrige Rede Bülow's und besonders den Theil, welcher Chamberlain betrifft. Die meisten stellen fest, daß der Reichskanzler eine neue Inforrestheit derjenigen hinzugefügt hat, welche Chamberlain bereits begangen habe. „Daily Mail“ sagt: Wir sind bereit zuzugestehen, daß Chamberlain durchaus nicht korrekt verfahren hat, aber wir haben nicht die geringste Absicht, Lehren von einem fremden Minister anzunehmen, besonders wenn dieser weiß, daß seine eigene Nation die meisten Verichte über unsere Haltung gefälscht hat. (?) „Daily Express“ sagt, der Reichskanzler weiß ganz genau, daß die Rede Chamberlains gefälscht wurde, um den Plänen der deutschen England-Feinde zu dienen. Es wäre seinerseits muthiger gewesen, die Rolle einer gewissen Presse seiner Mitbürger zu brandmarken als den Wahler zu spielen, um die Hochrufe der Reichstagsmitglieder zu ernten. „Daily Telegraph“ weist besonders darauf hin, daß die Rede Chamberlains mißverstanden worden und daß ihre Form und ihr Inhalt für Deutschland sehr höflich gewesen sei. „Morning Leader“ sagt dagegen, man könne sich freuen, daß Bülow genau wisse, daß Chamberlain die diplomatischen Regeln wie auch die Manieren eines Weltmanns nicht kennt. Bülow hat die Entschuldigung des Kolonialministers angenommen, da er verstanden hat, daß die ungenügende Erziehung Chamberlains für diesen ein Unglück und nicht ein Fehler sei. Wir müssen hoffen, daß die Lehre ihre Früchte tragen wird. Seinen Nachbarn beleidigen, ist unflug, ihn ohne Grund beleidigen ein Verbrechen.

* Wien, 9. Januar. Die gesammte hiesige Presse bespricht an leitender Stelle die gestrige Rede Bülow's und constatirt mit Genugthuung, daß durch dieselbe allen in letzter Zeit circulirenden Gerüchten über das bevorstehende Ende des Dreibundes ein kategorisches Dementi entgegengesetzt wird. Weiter sind die Blätter darüber erfreut, daß Bülow so geschickt und energisch dem englischen Kolonialminister Chamberlain eine Zurückweisung zu Theil werden ließ.

* Paris, 9. Januar. Von den hiesigen Blättern ist es nur der „Eclair“, welcher die gestrige Rede Bülow's bereits commentirt. Er sagt, in markigen Worten hat es der deutsche Reichskanzler verstanden, Chamberlain eine Lehre zu geben, indem er ihm in Erinnerung brachte, daß sogar englische Minister die berechtigten Eigentümlichkeiten der fremden Nationen zu beachten haben.

Familien-Nachrichten.

Auszug aus dem Civilstands-Register der Stadt Wiesbaden vom 9. Januar 1902.

Geboren: Am 7. Januar dem Tagelöhner Philipp Wilmann e. L. Juliane Friederike. — Am 7. Januar dem Schriftfeger Christian Schlotter e. L. Elisabeth Maria. — Am 4. Januar dem Maler- und Lackirermeister Heinrich Burt e. L. Elise Mathilde Mally. — Am 5. Januar dem Eisenbahn-rangirer Heinrich Rath e. L. Reinhard Heinrich Anton Johann. — Am 4. Januar dem Maurergehilfen Wilhelm Raab e. L. Marie Elisabeth. — Am 3. Januar dem Kaufmann Joseph Habich e. L. Josephine Stephanie Louise. — Am 5. Januar dem Buchhalter Wilhelm Hartung e. L. Franz Robert Karl. — Am 6. Januar dem Schreinergehilfen Wilhelm Stodenhofen e. L. Hermann August Johannes.

Aufgeboten: Der Coiffeur Wilhelm Brumme zu Verbiers, mit Johanna Marie Kerst das. — Der Gärtnergehilfe Georg Gildmann hier, mit Kunigunde Hoch hier. — Der Barbier Paul Robert Oskar Brüttner zu Corbach, mit Anna Elisabeth Neundörfer das. — Der Geschäftsführende Ernst Nijische hier, mit Wilhelmine Casar hier. — Der Metzger Gottfried Langenloß hier, mit Anna Roders hier.

Verheirathet: Der verwittwete Herrnschneidermeister Julius Müller hier, mit Katharina Seelmann hier.

Gestorben: Am 7. Januar Herrnschneidermeister Konrad Zimmermann, 49 J. — Am 8. Januar Raffeur Christian Wirth, 42 J. — Am 9. Januar Katharina geb. Ruchs, Ehefrau des Flaschenbierhändlers Andreas Böhm, 46 J. — Am 9. Januar Kgl. Oberst z. D. Carl Luebben, 65 J. — Am 8. Januar Receptur-Accessit a. D. Carl Altbürger, 80 J. — Am 9. Januar Schuhmachermeister Joseph Rosenbach, 53 J. — Am 8. Januar Königl. Niederl. Oberrechnungskammer-rath Bernhardus Schagen van Soelen, 69 J.

Kgl. Standesamt.

Herrn!

Zambacapseln

gefäß mit Gelat. 0.05, 0.10, 0.20, 0.30, 0.40, 0.50, 0.60, 0.70, 0.80, 0.90, 1.00, 1.20, 1.50, 2.00, 2.50, 3.00, 3.50, 4.00, 4.50, 5.00, 5.50, 6.00, 6.50, 7.00, 7.50, 8.00, 8.50, 9.00, 9.50, 10.00, 10.50, 11.00, 11.50, 12.00, 12.50, 13.00, 13.50, 14.00, 14.50, 15.00, 15.50, 16.00, 16.50, 17.00, 17.50, 18.00, 18.50, 19.00, 19.50, 20.00, 20.50, 21.00, 21.50, 22.00, 22.50, 23.00, 23.50, 24.00, 24.50, 25.00, 25.50, 26.00, 26.50, 27.00, 27.50, 28.00, 28.50, 29.00, 29.50, 30.00, 30.50, 31.00, 31.50, 32.00, 32.50, 33.00, 33.50, 34.00, 34.50, 35.00, 35.50, 36.00, 36.50, 37.00, 37.50, 38.00, 38.50, 39.00, 39.50, 40.00, 40.50, 41.00, 41.50, 42.00, 42.50, 43.00, 43.50, 44.00, 44.50, 45.00, 45.50, 46.00, 46.50, 47.00, 47.50, 48.00, 48.50, 49.00, 49.50, 50.00, 50.50, 51.00, 51.50, 52.00, 52.50, 53.00, 53.50, 54.00, 54.50, 55.00, 55.50, 56.00, 56.50, 57.00, 57.50, 58.00, 58.50, 59.00, 59.50, 60.00, 60.50, 61.00, 61.50, 62.00, 62.50, 63.00, 63.50, 64.00, 64.50, 65.00, 65.50, 66.00, 66.50, 67.00, 67.50, 68.00, 68.50, 69.00, 69.50, 70.00, 70.50, 71.00, 71.50, 72.00, 72.50, 73.00, 73.50, 74.00, 74.50, 75.00, 75.50, 76.00, 76.50, 77.00, 77.50, 78.00, 78.50, 79.00, 79.50, 80.00, 80.50, 81.00, 81.50, 82.00, 82.50, 83.00, 83.50, 84.00, 84.50, 85.00, 85.50, 86.00, 86.50, 87.00, 87.50, 88.00, 88.50, 89.00, 89.50, 90.00, 90.50, 91.00, 91.50, 92.00, 92.50, 93.00, 93.50, 94.00, 94.50, 95.00, 95.50, 96.00, 96.50, 97.00, 97.50, 98.00, 98.50, 99.00, 99.50, 100.00, 100.50, 101.00, 101.50, 102.00, 102.50, 103.00, 103.50, 104.00, 104.50, 105.00, 105.50, 106.00, 106.50, 107.00, 107.50, 108.00, 108.50, 109.00, 109.50, 110.00, 110.50, 111.00, 111.50, 112.00, 112.50, 113.00, 113.50, 114.00, 114.50, 115.00, 115.50, 116.00, 116.50, 117.00, 117.50, 118.00, 118.50, 119.00, 119.50, 120.00, 120.50, 121.00, 121.50, 122.00, 122.50, 123.00, 123.50, 124.00, 124.50, 125.00, 125.50, 126.00, 126.50, 127.00, 127.50, 128.00, 128.50, 129.00, 129.50, 130.00, 130.50, 131.00, 131.50, 132.00, 132.50, 133.00, 133.50, 134.00, 134.50, 135.00, 135.50, 136.00, 136.50, 137.00, 137.50, 138.00, 138.50, 139.00, 139.50, 140.00, 140.50, 141.00, 141.50, 142.00, 142.50, 143.00, 143.50, 144.00, 144.50, 145.00, 145.50, 146.00, 146.50, 147.00, 147.50, 148.00, 148.50, 149.00, 149.50, 150.00, 150.50, 151.00, 151.50, 152.00, 152.50, 153.00, 153.50, 154.00, 154.50, 155.00, 155.50, 156.00, 156.50, 157.00, 157.50, 158.00, 158.50, 159.00, 159.50, 160.00, 160.50, 161.00, 161.50, 162.00, 162.50, 163.00, 163.50, 164.00, 164.50, 165.00, 165.50, 166.00, 166.50, 167.00, 167.50, 168.00, 168.50, 169.00, 169.50, 170.00, 170.50, 171.00, 171.50, 172.00, 172.50, 173.00, 173.50, 174.00, 174.50, 175.00, 175.50, 176.00, 176.50, 177.00, 177.50, 178.00, 178.50, 179.00, 179.50, 180.00, 180.50, 181.00, 181.50, 182.00, 182.50, 183.00, 183.50, 184.00, 184.50, 185.00, 185.50, 186.00, 186.50, 187.00, 187.50, 188.00, 188.50, 189.00, 189.50, 190.00, 190.50, 191.00, 191.50, 192.00, 192.50, 193.00, 193.50, 194.00, 194.50, 195.00, 195.50, 196.00, 196.50, 197.00, 197.50, 198.00, 198.50, 199.00, 199.50, 200.00, 200.50, 201.00, 201.50, 202.00, 202.50, 203.00, 203.50, 204.00, 204.50, 205.00, 205.50, 206.00, 206.50, 207.00, 207.50, 208.00, 208.50, 209.00, 209.50, 210.00, 210.50, 211.00, 211.50, 212.00, 212.50, 213.00, 213.50, 214.00, 214.50, 215.00, 215.50, 216.00, 216.50, 217.00, 217.50, 218.00, 218.50, 219.00, 219.50, 220.00, 220.50, 221.00, 221.50, 222.00, 222.50, 223.00, 223.50, 224.00, 224.50, 225.00, 225.50, 226.00, 226.50, 227.00, 227.50, 228.00, 228.50, 229.00, 229.50, 230.00, 230.50, 231.00, 231.50, 232.00, 232.50, 233.00, 233.50, 234.00, 234.50, 235.00, 235.50, 236.00, 236.50, 237.00, 237.50, 238.00, 238.50, 239.00, 239.50, 240.00, 240.50, 241.00, 241.50, 242.00, 242.50, 243.00, 243.50, 244.00, 244.50, 245.00, 245.50, 246.00, 246.50, 247.00, 247.50, 248.00, 248.50, 249.00, 249.50, 250.00, 250.50, 251.00, 251.50, 252.00, 252.50, 253.00, 253.50, 254.00, 254.50, 255.00, 255.50, 256.00, 256.50, 257.00, 257.50, 258.00, 258.50, 259.00, 259.50, 260.00, 260.50, 261.00, 261.50, 262.00, 262.50, 263.00, 263.50, 264.00, 264.50, 265.00, 265.50, 266.00, 266.50, 267.00, 267.50, 268.00, 268.50, 269.00, 269.50, 270.00, 270.50, 271.00, 271.50, 272.00, 272.50, 273.00, 273.50, 274.00, 274.50, 275.00, 275.50, 276.00, 276.50, 277.00, 277.50, 278.00, 278.50, 279.00, 279.50, 280.00, 280.50, 281.00, 281.50, 282.00, 282.50, 283.00, 283.50, 284.00, 284.50, 285.00, 285.50, 286.00, 286.50, 287.00, 287.50, 288.00, 288.50, 289.00, 289.50, 290.00, 290.50, 291.00, 291.50, 292.00, 292.50, 293.00, 293.50, 294.00, 294.50, 295.00, 295.50, 296.00, 296.50, 297.00, 297.50, 298.00, 298.50, 299.00, 299.50, 300.00, 300.50, 301.00, 301.50, 302.00, 302.50, 303.00, 303.50, 304.00, 304.50, 305.00, 305.50, 306.00, 306.50, 307.00, 307.50, 308.00, 308.50, 309.00, 309.50, 310.00, 310.50, 311.00, 311.50, 312.00, 312.50, 313.00, 313.50, 314.00, 314.50, 315.00, 315.50, 316.00, 316.50, 317.00, 317.50, 318.00, 318.50, 319.00, 319.50, 320.00, 320.50, 321.00, 321.50, 322.00, 322.50, 323.00, 323.50, 324.00, 324.50, 325.00, 325.50, 326.00, 326.50, 327.00, 327.50, 328.00, 328.50, 329.00, 329.50, 330.00, 330.50, 331.00, 331.50, 332.00, 332.50, 333.00, 333.50, 334.00, 334.50, 335.00, 335.50, 336.00, 336.50, 337.00, 337.50, 338.00, 338.50, 339.00, 339.50, 340.00, 340.50, 341.00, 341.50, 342.00, 342.50, 343.00, 343.50, 344.00, 344.50, 345.00, 345.50, 346.00, 346.50, 347.00, 347.50, 348.00, 348.50, 349.00, 349.50, 350.00, 350.50, 351.00, 351.50, 352.00, 352.50, 353.00, 353.50, 354.00, 354.50, 355.00, 355.50, 356.00, 356.50, 357.00, 357.50, 358.00, 358.50, 359.00, 359.50, 360.00, 360.50, 361.00, 361.50, 362.00, 362.50, 363.00, 363.50, 364.00, 364.50, 365.00, 365.50, 366.00, 366.50, 367.00, 367.50, 368.00, 368.50, 369.00, 369.50, 370.00, 370.50, 371.00, 371.50, 372.00, 372.50, 373.00, 373.50, 374.00, 374.50, 375.00, 375.50, 376.00, 376.50, 377.00, 377.50, 378.00, 378.50, 379.00, 379.50, 380.00, 380.50, 381.00, 381.50, 382.00, 382.50, 383.00, 383.50, 384.00, 384.50, 385.00, 385.50, 386.00, 386.50, 387.00, 387.50, 388.00, 388.50, 389.00, 389.50, 390.00, 390.50, 391.00, 391.50, 392.00, 392.50, 393.00, 393.50, 394.00, 394.50, 395.00, 395.50, 396.00, 396.50, 397.00, 397.50, 398.00, 398.50, 399.00, 399.50, 400.00, 400.50, 401.00, 401.50, 402.00, 402.50, 403.00, 403.50, 404.00, 404.50, 405.00, 405.50, 406.00, 406.50, 407.00, 407.50, 408.00, 408.50, 409.00, 409.50, 410.00, 410.50, 411.00, 411.50, 412.00, 412.50, 413.00, 413.50, 414.00, 414.50, 415.00, 415.50, 416.00, 416.50, 417.00, 417.50, 418.00, 418.50, 419.00, 419.50, 420.00, 420.50, 421.00, 421.50, 422.00, 422.50, 423.00, 423.50, 424.00, 424.50, 425.00, 425.50, 426.00, 426.50, 427.00, 427.50, 428.00, 428.50, 429.00, 429.50, 430.00, 430.50, 431.00, 431.50, 432.00, 432.50, 433.00, 433.50, 434.00, 434.50, 435.00, 435.50, 436.00, 436.50, 437.00, 437.50, 438.00, 438.50, 439.00, 439.50, 440.00, 440.50, 441.00, 441.50, 442.00, 442.50, 443.00, 443.50, 444.00, 444.50, 445.00, 445.50, 446.00, 446.50, 447.00, 447.50, 448.00, 448.50, 449.00, 449.50, 450.00, 450.50, 451.00, 451.50, 452.00, 452.50, 453.00, 453.50, 454.00, 454.50, 455.00, 455.50, 456.00, 456.50, 457.00, 457.50, 458.00, 458.50, 459.00, 459.50, 460.00, 460.50, 461.00, 461.50, 462.00, 462.50, 463.00, 463.50, 464.00, 464.50, 465.00, 465.50, 466.00, 466.50, 467.00, 467.50, 468.00, 468.50, 469.00, 469.50, 470.00, 470.50, 471.00, 471.50, 472.00, 472.50, 473.00, 473.50, 474.00, 474.50, 475.00, 475.50, 476.00, 476.50, 477.00, 477.50, 478.00, 478.50, 479.0

WALHALLA.



Samstag, den 11. Januar

in den festlich decorierten Räumen

I. Grosser

Maskenball

3 Orchester 3

Theaterkapelle. Zigeunerkapelle. 80. Inf.-Kapelle.

Vertheilung werthvoller Preise an die schönsten Damenmasken.

Tanzordner: Herr J. Hahn.

Anzug: Für Herren Maske oder schwarzer Gesellschaftsanzug, weiße Cravatte und carnavalist. Abzeichen; für Damen Maske oder Balltoilette mit carnavalist. Abzeichen. 329/130 Anfang 8 1/2 Uhr.

Im Haupt-Restaurant:

Zigeuner-Concert.

Für Wöchnerinnen und Kranke

Wasserdichte Bett-Einlagen von Mk. 1.50 bis Mk. 5.— pro Meter, Armbinden und Fingerlinge, **Bruchbänder**, Bettpfannen, Urinflaschen, Brusttütchen, Milchpumpen, **Eisbeutel**, Einnehmgläser u. Trinkröhren, Krankentassen, Badeschwämme, **Inhalations-Apparate**, Spuckgläser, Platin-Raucherlampen, **Beste Waare.**

Kirchgasse 6.

Chr. Tauber,

Artikel zur Krankenpflege.

Telephon 717.

Irrigatore, complet von Mk. 1.40 an, Glasspritzen, Nasen- und Ohren-Doehen und -Spritzen, **Clysterspritzen**, v. Gummi, Glas und Zinn, Clysopompen, **Verbandwatte**, chem. rein, sterilisirt und präparirt, Verbandstoffe, Guttaperchastift, Billroth Battist, Mosettig Battist, **Fieber-Thermometer**, Bade-Thermometer, Zimmer-Thermometer,

Leibbinden in allen Grössen und Preislagen, Leibumschläge, Halsumschläge, Brustumschläge, **Gesundheitsbinden**, in Qualität, Befestigungsgürtel hierzu, **Suspensorien**, Desinfectionsmittel, Medicinische Seifen, Mineralwässer, Mineral-Pastillen, Aechte Kreuznach-Mutterlauge, Kreuznach-Mutterlauge-Salz, Stassfurter Salz, Soesalz, Fichtennadel-Extract. 6790

Billigste Preise.

Wiesbadener

Carneval-Verein „Walrhalla“.

Sonntag, den 12. Januar, Abends 8 Uhr 11 Min.:

Grosse Volks-Gala-Damen-Sitzung

unter Mitwirkung der erprobtesten Kräfte auf carnavalistischem Gebiete, Abklingen von kreuzfidel Liedern etc. etc. mit darauffolgendem

BALL

in dem auf's prächtigste decorirten Theatersaal der „Walrhalla“.

Entrée 60 Pfg.

Fremdenlogen 2 Mk., Logen 2 Mk., Balkon-Vorderstg. 1.50 Mk., Balkon-Rückstg. 1 Mk., Sperrstg. 1 Mk., Balkon-Mitte 60 Pfg. Karten im Vorverkauf sind zu haben, sämtliche Logen- und nummerierte Plätze bei dem Herrn J. Chr. Glücklich, Wilhelmstr. 50, Karten à 60 Pfg. bei den Herren Otto Unkelbach, Schwalbacherstr. 71, Jakob Fahr, Goldgasse 12, Bauer, Messmerstr. 1, Ede Rönnerberg und Rödigerstr. 12, Chr. Anapp, Ede Erdmannstr. 2, Bismarckring, Molitor, Reiser, Wellrichstr. 29, Hohmann, Sedanstr. 3, Wilh. Wagner, Restaurateur „Zum Pfand“, Herosstr. 2, Hans Hoffmann, Ede Tannus- u. Wilhelmstr., M. u. Ch. Levin, Cigarettenfabrik, Langgasse 31. Vorverkauf an der Walrhalla-Kasse Sonntag den 3. Februar, Vormittags von 11 bis 1 Uhr. Saalöffnung 7 Uhr. Beginn präcis 8 Uhr 11 Min.

642

Das Comité.

Achtung!

Empfehle in großer Auswahl:

Aquarien, Terrarien, Froshhäuschen, Schildkröten, Frösche, Eidechsen, Ringelnatter, Aquarien-Fische und Wasserpflanzen.

Georg Eichmann,

Vogel-, Samen- und Vogelfutterhandlung, 2 Mauergrasse 2.

Kohlen-Consum

Telephon 901. Rudolf Sator. Rheinstr. 26, liefert als Specialität

gute Hausbrandkohlen

in losen Fuhren à M. 1.— per Ctr. franco Haus, sowie Rheinische Braunkohlenbricks à M. 18.50 per 20 Ctr.

Turn-Verein.

Diesem Mitglieder, welche Bücher aus der Vereins-Bibliothek entliehen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben behufs Revision bis Samstag, den 18. Januar, Abends 9 Uhr, im Vereinslokal, Hellmündstraße 25, an den Bücherwart abzuliefern. Der Vorstand.

Empfehle meine Masken-Verleih-Anstalt.

Jacob Fahr, 12 Goldgasse 12. Herren- und Damen-Costüme in schäufster Auswahl, Dominos, für Vereine Theater-Garderobe zu den billigsten Preisen.

Wiener Masken-Verleih-Anstalt wieder eingetroffen Wilhelmstr. 10, Café Hohenzollern. Empfehlenswerth für Damen u. Herren einfache und elegante Dominos, Costüme, Orden, Masken, Theater und Carnivalschmuck, zum Verkauf und Verleihen, in großer Auswahl. Hochachtungsvoll Madame Emilie Rehak.

Akademische Zuschneide-Schule

von Fr. J. Stein, Bahnhofstraße 6, Hb. 2, im „Adrian“ (den Hause). Erste, älteste u. preisw. Fachschule am Plage f. d. sämtl. Damen- und Kindermoden, Berliner, Wiener, Engl. u. Pariser Schnitt, leicht faßl. Methode. Vergügl. prakt. Unterr. Gründl. Ausbildung f. Schneiderinnen u. Directr. Schül.-Aufn. tägl. Cost. w. zugeschn. und eingerichtet. Taillennuß. incl. Futter u. A. pr. 1.25, Rockf. 75 Pf. bis 1 Mk. Stoffbündelverkauf.

Unter den coulantesten Bedingungen kaufe ich stets gegen sofortige Kasse

ganze Einrichtungen, 1091

Waffen, Fahrräder, Instrumente u. dgl. Taxationen gratis Abkationen von Verschleierungen unter billiger Berechnung.

Jakob Fahr, Möbelhandlung, Goldgasse 12. Auktionator und Taxator.

Butter! Butter! Butter!

Prima Pfälzer Landbutter, per Pfd. 112 Pfg., Feinste Süßrahm-Butter, per Pfd. 115 Pfg., Feinste Süß-Margarine, per Pfd. 70 und 80 Pfg., Käse, per Stück 3, 4, 5 Pfg., Spitzkäse, v. 20 bis 30 Pfg., Kornbrot, richtig gewogen, 36 Pfg., gemischtes Brod 38 Pfg., Weichbrot 42 Pfg., Sauerteig Brod 27 Pfg.

Consumhalle Jahnsstr. 2, Moritzstr. 16 u. Sedanplatz 3.

60 Stück Kanarienhähne

von 8 Mark an in allen Preislagen. Stamm mit gold. Medaille u. wiederh. mit 1. Preisen prämiert. 8967

Ph. Behner, Albrechtstr. 8.

Butter-Abschlag!

Landbutter 95 Pfg. per Pfd. bei 3 Pfd. Abnahme. Dösbutter 100 Pfg. bei Abnahme wie vorstehend. Schrahm-Butter 110 Pfg. bei Abnahme wie vorstehend. T. Butter (Eig. Produktion) M. 1.30 per 1/2 Kilogr.

Molkerei J. G. Heinzmann, 29 Schwalbacherstraße 29. 608 Telephon 604. 742

Gut gerat. Ross. m. Handar. weg. Ersparnis der hohen Bodenmiete billig zu verkaufen: Bollh. Betten 50 bis 150 Mk., Bettstellen 18 bis 50, Kleiderkasten m. Aufz. 21 bis 50, Commod. 26—35, Küchensch. best. Sort. 28—38, Verticows, Handarb., 34—60, Sprung. 18—24, Matraz. m. Seagr. 10, Kire, u. Haar 10—50, Tröck. 12—30, best. Sopha. 40—45, Divans u. Ottomane 25 bis 75, pol. Sopha, Tische 15 bis 22, Tische 6—10, Stühle 3.00—8, Spiegel 3—20, Pfeilerst. 20—50 Mk. u. f. w. Frankfurterstr. 19, Bdd. part. u. f. w. h. part. 1387

Gedenket der hungernden Vögel!

Streufrut für Hühner, Ammern, Meisen, Amseln etc., richtig zusammengestellt, kein Abfall, offerirt 1 Pfd. 15 Pfg., 10 Pfd. M. 1.35 frei ins Haus, Samenhändlung Joh. Georg Mollath Ind. Rhein. Senemann, 7 Mauritiusplatz 7. 9927

Aepfel!

Prima Koch- u. Tafel-Aepfel billig Bismarckring 39, P. Telephon 2532. 37

Feinsten Medicinal-Leberthran

sowie hellen Dampfthran empfiehlt billigst die 9294 Germania-Drogerie von Krotzel u. C. Portzehl, 55 Rheinstraße 55.

Schreibmaschinen,

Einige gutehaltene, erhaltene wie: Hammond, Remington, Bickenderfer, Godegraph, Post etc. billig abzugeben. Näheres Schreibmaschinen-Institut, Röderr. 14, 1.

Nur vom 1. bis 10. Januar 1902:

Großer Inventur-Ausverkauf

meines Gesamt-Lagerbestandes zu bedeutend reduirten Preisen.

Sächsisches Waarenlager

M. Singer,

Ellenbogengasse 2.

Tricotagen (Unterzeuge) in allen Qualitäten, Wäsche für Herren, Damen und Kinder, weiß und bunt, Bettwäsche (fertige Bezüge, Kissen, Betttücher, Jnlets) Tischtücher, Tischdecken, Servietten, Kaffeegedecke, Handtücher, Wischtücher, Damen-Röcke, Corsets, Pferde- und Schlafdecken, Kleiderstoffe, Schürzen, Wollwaaren, Westen. 562

33 Wellrichstraße 33.



Consume Frickel

Heute Großer Fisch-Verkauf.

Frisch vom Fang empfehle:

Schellfische von 25 Pfg. an.

Feinsten Cablian, im Ganzen Fisch 30 Pf. das Pfund.

Feinsten Seehecht, Lebendfr. Flußhecht.

Tafelzander Seezungen, Rothzungen, Steinbutt.

Heilbutt, Schollen, Merlan, Knurrhahn.

Barisch etc. billigst.

Täglich gebadene Fische.

frisch! Kieler Bücklinge, Sprotten, Flundern, geräuch. Aale, Schellfische, Lachsheringe, Lachsaufschnitt etc.

Holl. Vollheringe,

Bismarckheringe, Kollmops, Sardinen, Anchovis, Aal in Gelee, Hering in Gelee, Grätheringe, Krattschellfische, Neunangen, Delicateheringe in verschied. Saucen, marin. Heringe etc.

Delfardinen, Kronenhummer, Caviar.

Engros-Niederlage von: Ochsenmaulsalat und Tafelsenf.

Beste Bezugsquelle für Wirtsh. u. Wiederverkäufer. Prompter Versandt nach Auswärts.

Erster Wiesbadener Fisch-Consum

Wilh. Frickel, 6892

Wellrichstr. 33. Telephon 22 14.

Auf Firma u. Hausnummer bitte zu achten!

Seit 1879 unter der gleichen Leitung bestehend.

Viëtor'sche Frauenschule

Wiesbaden 12 Tannusstrasse 12

(Eingang Saalgasse 40) im Hause August Engel.

Pensionat für Auswärtige.

Wiederbeginn der Unterrichtskurse in allen praktischen und kunstgewerblichen Handarbeiten

(Hand- und Maschinennähen, Wäschezuschnitten, Flecken, Stopfen, Schneidern, Zuschneiden der gesamten Garderobe, Stricken, Häkeln etc., Bügeln, Putzmachen, Weiss-, Bunt- und Goldstickerei, Spitzenklöppeln, Spitzennähen, Point Lace-Arbeit, Macramé, Durchbruch, Frivolitäten, Filet, Filetguipure, Kunststickerei auf der Nähmaschine u. s. w.)

Zeichnen u. Malen in allen Techniken (Kopf, Landschaft, Stillleben, decorative und kunstgewerbliche Arbeiten) von den ersten Anfängen bis zur berufl. Ausbildung

Liebhäberkünstern (Holzbrand, Tiefbrand, Holzschnitzerei, Lederschnitt etc.)

Prospecte u. näh. Auskunft jederzeit durch die Vorsteherin Fr. Julie Viëtor oder den Unterzeichneten. 699

Moritz Viëtor.



Ein Augenzeuge des Unglücksfalls bei Altenbeken

schreibt uns: Warum werden die verschiedensten Eisenbahnverwaltungen nicht sofort strengstens darauf hingewiesen, für bessere und sichere Vorkehrungen zum Schutze des reisenden Publikums zu sorgen, damit ähnliche Unfälle, wie solche in der letzten Zeit bei Duis, in Düsseldorf, in Hannover und bei Altenbeken vorgekommen, für die Folge ausgeschlossen sind. Abgesehen von den enormen Materialschäden, die viele hunderttausend Mark Kosten verursacht haben, ist der Verlust an Menschenleben ein viel bedauerlicherer und unersehbarer. Weder an Personal, Beschaffung der erforderlichen Rangirgeleise auf den größeren Bahnhöfen noch an den erforderlichen, sicher wirkenden Signalvorrichtungen darf gespart werden. Es müßte eine strenge Polizeiborschrift herbeigeführt werden, damit das Rangieren in den Personenzuggeleisen auf den größeren Bahnhöfen bei Strafe verboten wird, zumal durch die Befähigung der Rangirgeleise in den Personenzuggeleisen hauptsächlich die meisten Unfälle herbeigeführt werden und täglich tausende Menschen in Lebensgefahr schweben. Laut dem letzten Nachweise der Eisenbahnverwaltungen haben dieselben so viel flüssige Mittel, und zwar mehrere hundert Millionen Mark zu Eisenbahnbauten und Anlagen der Staatsregierung aus gelegentlichen Bewilligungen zur Verfügung stehen resp. bereits aufgeschichtet, so daß sofort mit der Beschaffung der erforderlichen Rangirgeleise auf den größeren Bahnhöfen vorgegangen werden muß und kann, indem es ganz unstatthaft der beständig drohenden Gefahr wegen und verantwortlich ist, Personenzuggeleise stets für Rangirzwecke zu benutzen und in dieser Beziehung die Sparamkeit an der verkehrten Stelle und zwar zum großen Nachtheile des reisenden Publikums zu suchen.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß der Kronprinz am Tage vor dem Unglücksfalle und zwar am 19. Dezember die Strecke in demselben D-Zuge zwischen Reuenbeken und Pfläbchen und zwar von Köln kommend, in die Weihnachtsferien nach Potsdam reisend, befahren hat. Das schwere Eisenbahnunglück, welches den D-Zug 31 am 20. Dezember 1901, Mittags gegen 12 Uhr, getroffen hat und dem 17 Menschenleben, ganz abgesehen von den Verwundeten, zum Opfer gefallen sind, ist ganz unverantwortlich und sollte man kaum glauben, daß ein derartiger Fall am hellen Tage in Deutschland vorkommen kann. Das Publikum kann mit Zug und Nacht verlangen, daß alle Stellen, von denen das Schicksal ganzer Züge abhängig ist, mit zwei Beamten besetzt werden und daß die Eisenbahndirektoren und höheren Beamten bei allen und ähnlichen Unglücksfällen zur Verantwortung gezogen werden vor den Strafrichter gestellt und mit gleichem Maße wie die Fabrikdirektoren gemessen bekommen. Bei derartigen Eisenbahnunfällen werden jedoch stets die unteren Beamten herangezogen und die höheren Beamten, deren ganzes Trachten und Streben es sein muß, Verbesserungen aller Art herbeizuführen, um Unglücksfälle zu vermeiden, werden gar nicht einmal verantwortlich gemacht, wogegen die Fabrikdirektoren bei Verlust an Menschenleben, wenn sich ein solcher hätte vermeiden lassen, einfach eingelocht werden. Wäre der fragliche D-Zug 31 nicht in der Bergfahrt begriffen gewesen, und wäre derselbe nicht durch die Druckmaschine mit schwerem Tender, welche sich mit ihren sämtlichen Bremslösen festgelegt hatte, damit der D-Zug bei der Steigung nicht nach rückwärts ins Rollen kommen konnte, gestoppt worden, so wäre der ganze D-Zug durch das Auffahren des mit zwei schweren Schnellzugmaschinen bespannten Personenzuges auf die Druckmaschine des D-Zuges wie ein Kartenhaus zusammengedrückt worden und keiner der Passagiere des D-Zuges wäre mit dem Leben davongekommen. Die Wirkung des Zusammenstoßes spottet wirklich jeder Beschreibung. Da die Druckmaschine des D-Zuges sowohl wie die beiden Maschinen des Personenzuges beim Zusammenstoße sehr viel Druck abgehaltem haben, so konnten die Passagiere des Personenzuges von Glück beim Unglück reden. Bei dem Anprall der schweren Schnellzugmaschine auf die hinter dem D-Zug befindliche Druckmaschine wurde letztere nach vorne geschleudert und so gehoben, daß sie von oben auf den letzten Passagierwagen des D-Zuges zu liegen kam und diesen total zermalmt, wobei gleichzeitig 17 an dem Unfall, der den letzten Wagon abkaltete in allen Theilen ergriffen hatte. Bei den Rettungsarbeiten fehlten Aerte und Beile, um mit Erfolg zu arbeiten und die eingeklemmten Personen rechtzeitig zu befreien, und sollten derartige, unbedingt erforderliche Geräte in geringer Anzahl sowie genügend Verbandzeug mit jedem Zug mitgeführt werden. Der haltende D-Zug müßte durch den Zugführer desselben resp. durch Ausstellen von Posten vorne und hinten vor den liegen gebliebenen Zug sowie durch fortwährende Rothsignale unbedingt rechtzeitig gedeckt werden, jedoch hat Niemand vom dem Personal des D-Zuges noch von der Druckmaschine irgend etwas zur Deckung und Schadloshaltung des D-Zuges beigetragen. Der Zugführer hatte so viel Personal zur Verfügung, daß er zwei Doppelposten vor und hinter den D-Zug, links und rechts vom Geleise aufstellen konnte um Rothsignale zu geben; jedoch hat weder der Herr noch der Anecht zur Vermeidung des ganz unerhörten Unglücksfalles beigetragen und müßte das ganze Personal strengstens bestraft werden.

In England werden auch bei stärkstem Nebel die Züge durch Knallpatronen in Sicherheit gebracht und auf See werden bei orkanartigem Sturme und wildem, heulendem Seegang alle nur denkbaren Signale gegeben und entgegengekommen und was zur See möglich ist, dürfte auf dem Lande mit großer Leichtigkeit auszuführen sein und ist es Ende der Eisenbahnverwaltungen, schleunigst Remedur zu schaffen und endlich alle nur denkbaren Vorkehrungen zum Schutze des reisenden Publikums zu treffen, gleichviel, was dieselben kosten, zumal derartige Ausgaben nicht weggeworfen, sondern an der richtigen Stelle nutzbringend angelegt sind. Zur Bedingung müßte ferner gemacht werden, daß jeder Personenzug ohne Ausnahme zwei Signalförner mitführen

muß, welche einen höllischen Lärm verursachen und von den Posten, welche in Unglücksfällen den Zug vorne und hinten zu decken haben und je eine rothe Laterne tragen müssen, zu benutzen sind. Ferner muß jeder Zug zwei großkalibrige Revolver, die mit 6 resp. 12 großen Knallpatronen versehen sind, welche rothe Feuerkugeln auswerfen, und auf die gefahrbringende Maschine von zwei Seiten langseits abzufeuern sind, mit sich führen und außerdem Ketten resp. Patronen, die längere Zeit bei Wind, Sturm und Regen rothes bengalisches Licht abgeben. Diese erwähnten, wohlgemeinten Vorsichtsmahregeln und Einrichtungen fehlen bisher an jedem Zuge und müßte das Personal und Maschinenführerpersonal bei drohender Gefahr und falls der Zugführer seine Instruktionen vernachlässigen sollte, angewiesen sein, sofort selbst einzugreifen und die einen schrillen, weit hörbaren Lärm ausstoßenden Rothsignalförner zu benutzen und wenn möglich vorne und hinten durch zwei statt durch je einen Posten die Züge zu decken und einen Posten rechts und den anderen links vom Geleise aufzustellen.

Bei dringender Gefahr und wo ganze Züge und Menschenleben in Gefahr schweben, sollte es jedem Beamten freigestellt werden, rechtzeitig einzugreifen und eventuell für seine schnelle und besonnene Hilfe belohnt werden und avancieren, statt dessen halten sich Maschinenführer- und Bremspersonal stets an den Zugführer und rippen und regen sich nicht, selbst wenn der Zugführer seine Pflicht versäumt, oder nicht kann oder nicht will und hunderte Menschenleben in Gefahr schweben.

Ein großer Nachtheil ist es auch, daß die Gasbehälter noch immer stets unterhalb statt oberhalb der Wagen angebracht sind und hat durch diese zu verwerfende Anordnung schon mancher Passagier, gleich wie bei der großen Eisenbahnkatastrophe in Offenbach im Jahre 1900 sowie bei Altenbeken jetzt sein Leben einbüßen müssen, aber trotzdem und alledem bleiben die Gasbehälter unterhalb der Wagen.

Das erforderliche Verbandzeug fehlt auf dem Zuge 31 und könnte man derartige, unbedingt erforderliche Gegenstände wie für alle Fälle hinreichendes Verbandzeug, zwei Rothsignalförner, zwei großkalibrige Revolver sowie Ketten, zwei Aerte und zwei Beile stets in jedem Zug in zwei Kisten mitführen und würde hierdurch der betreffende Zug in keiner Weise belastet werden, indem vorerwähnte Gegenstände inklusive der Kiste nur wenig Raum erfordern und kaum 50 Kilo wiegen.

Eine internationale Hochstaplerin. Die seit zwei Jahren unter verschiedenen Namen in Schöneberg bei Berlin wohnte, ist dort festgenommen worden. Vor ungefähr einem Jahrzehnt trat in Berlin, Potsdam, Halle, Leipzig und anderen Städten eine junge Sängerin unter dem Namen Bellani Stella auf. In diese verliebte sich in Leipzig ein Millionärssohn Dimpfel, ging mit ihr nach Helgoland durch und ließ sich dort mit ihr trauen. Der junge Ehemann erhielt von seinem Vater einen Zuschuß, der ihn in den Stand setzte, gut zu leben. Da er es aber gar zu flott trieb, so wurde er nach Amerika abgeschoben. Für die ehemalige Sängerin, die nun an die guten Tage einmal gewöhnt war, brach plötzlich eine harte Zeit an, die sie so gut wie mittellos dießseits des Wassers zurücktrieb. Sie wußte sich jedoch bald durch allerhand Schwindeleien zu helfen. In Berlin machte sie dabei die Bekanntschaft eines Herrn v. Wilow, der in Wechselreitereien schon gut bewandert war und dieses Geschäft mit Hilfe seiner Geliebten erfolgreich fortsetzte, bis beide nach der Schweiz zu flüchten gezwungen waren. Hier ließen sie sich am Bodensee nieder, setzten die Schwindeleien fort und lebten in Saubere und Baus, bis ihnen abermals der Boden unter den Füßen zu heiz wurde. Das Pärchen ging jetzt nach Frankfurt a. M. Dort wurde v. Wilow erwischt und zu einer längeren Freiheitsstrafe verurtheilt, während die Geliebte nach Dresden entkam und dort nach London übersiedelte, um weiter zu schwindeln. Nach Verbüßung seiner Strafe folgte v. Wilow ihren Spuren, fand sie auch in London, hatte aber keine Freude am Wiedersehen. Ohne Mittel war er der verwöhnten Dame nichts werth. Diese ließ ihn vielmehr sitzen und machte sich auf, einen neuen leistungsfähigen Verehrer zu suchen. In Schöneberg, wohin sie vor zwei Jahren kam und als Alma Dimpfel, geb. Conradi, Frau v. Wilow, Gräfin Bellani usw. auftrat, fand sie auch, was sie suchte, in der Person eines Rentners Möller, dessen Finanzen aber auch nicht allzulange ausreichten. Nachdem die Hochstaplerin ihren neuesten Verehrer gehörig ausgeplündert hatte, wußte sie ihn auch zu bewegen, ihren Hochstapleleien Vorschub zu leisten. Dazu gehörte wieder die Wechselreiterei, der Verkauf von auf Kredit gekauften Waaren usw. Ein über acht Jahre alter Steckbrief aus der Schweiz aber wurde dem Pärchen schließlich verhängnisvoll. Ein Kriminalkommissar erkannte die Gräfin Bellani, entlarvte sie und brachte sie Montag, mit ihrem Geliebten nach Moabit in Unterjuchungshaft.

Ein Familienfankal. Ungeheures Aufsehen erregt im Westen Berlins eine Affäre, die in der Nacht von Sonntag zum Sonntag ihren Abschluß fand. Das „M. Journal“ schreibt: Bankier V., Mitinhaber eines sehr bekannten Bankinstitutes, besitzt in der Nähe des Rollendorfsplatzes ein Haus. Das Parterre und den zweiten Stock bewohnt Herr V., während den ersten Stock ein Offizier inne hat. Die Gattin des Bankiers V. befindet sich gegenwärtig wegen kreisartigen Leidens in einer Privatklinik. Elise V., die 18jährige Tochter des Bankiers, ist daher tagtäglich mit dem Dienstpersonal allein im Hause, da ihr Vater sich in dem Geschäftsbureau befindet. Von einem entlassenen Dienstmädchen erhielt Herr V. vor 14 Tagen die briefliche Mittheilung, daß seine Tochter mit dem Diener, einem ehemaligen Manen-Gefreiten, ein Liebesverhältnis unterhalte. Beide in Frage kommenden Theile bestritten dies natürlich ganz energisch und Herr V. leitete daher zur Ehrenrettung seiner Tochter gegen die vermeintliche Verleumderin die Beleidigungsklage ein. Inzwischen müssen ihm aber doch Bedenken aufgestiegen sein, denn er ließ die beiden von einem Detektiv, den er als zweiten Diener ins Haus nahm, beobachten. Sonabend Nacht sah Herr V. mit Bekannten in einer Weinhandlung der Potsdamerstraße, als er plötzlich von seinem Beauftragten heraufgeholt wurde. Im Galopp ging es nach Hause, wo man Fräulein V. im Zimmer des Dieners fand. Da nicht sofort geöffnet wurde, rannnte Herr V. gemeinsam mit dem Detektiv die Thür ein. In demselben Augenblick sprang Elise V. zum Fenster hinaus, sie blieb im Vorgarten mit einem doppelten Beinbruch liegen. Herr V. konnte nur mit Mühe zurückgehalten

werden, den Diener zu erschießen. Fräulein V. ist nach derselben Klinik gebracht worden, in der ihre Mutter liegt.

Papa, laß uns nicht verhungern! ... Aus Berlin schreibt man: Der 35jährige Kaufmann Emil Sabich hatte bis vor ungefähr vier Jahren mit der in der Alten Jacobstr. 138 wohnhaften Näherin Martha Restler ein Liebesverhältnis, dem auch zwei Anaben entsprossen sind. Als der zweite Knabe zur Welt kam, wurde Sabich der Geliebten überdrüssig und verließ sie in ihrem größten Elend. Seither bemühte sich die Restler vergebens, von dem Vater ihrer Kinder auch nur die allergeringste Beisteuer zum Unterhalte derselben zu erhalten, denn er verstand es in schlauester Weise, sich der pflichtmäßigen Alimente dadurch zu entziehen, daß er seine Stellung als Blaviermeister einer Firma nicht gegen ein Stipendium, sondern lediglich gegen Provision bekleidete, so daß man ihm auch auf gerichtlichem Wege nicht bekommen konnte. Die Restler war daher gezwungen, ihre beiden Anaben durch ihrer Hände Arbeit mühselig zu ernähren. Zufällig erfuhr sie nun, daß ihr früherer Geliebter am 5. d. M. mit einer Tochter eines reichen Tapeziermeisters aus der Rosenthalerstraße sich verheirathen werde. Rasch entschloß sich, nahm sie ihre beiden Anaben und ging mit ihnen Sonntag Nachmittag in das Restaurant im Centrum Berlins, woselbst die Hochzeit Sabichs stattfand. Während sie selbst im Hintergrunde stehen blieb, traten die beiden im Alter von fünf und drei Jahren stehenden Anaben auf ihren zwischen den zahlreichen Hochzeitsgästen neben seiner ihm soeben angetrauten jungen Gattin sitzenden Vater mit den Worten zu: Papa, laß uns nicht verhungern! ... Eine peinliche Stille entstand nun unter den Gästen, während Sabich wie rasend vor Zorn sich auf seine in der Nähe des Einganges stehende frühere Geliebte stürzte und ihr einen solch wuchtigen Schlag ins Gesicht versetzte, daß sie zu Boden fiel und betäubungslos liegen blieb. Der größte Theil der Hochzeitsgäste verließ unter den lebhaftesten Ausdrücken der Empörung über diesen Rohheitsakt sofort das Fest, und auch Sabich fand es am rathsamsten, so schnell wie möglich vom Schauplatz seiner „Heldenthat“ zu verschwinden. Die verlautet, ist die junge Gattin Sabichs über dessen rohes Vorgehen demmaßen entsetzt, daß sie fest entschlossen ist, sich von dem erst Angetrauten scheiden zu lassen.

Scheintod. Man schreibt aus Kirchheim, 6. Januar, der „M. B.“: Beim Begräbnis einer alten Dame kam es gestern zu einer großen Menschenansammlung auf dem Friedhofe. Der Todtengräber, wie auch einige Leidtragende behaupteten mit Bestimmtheit, daß es im Sarge heftig poche. Auf polizeiliche Anordnung wurde die Leiche wieder ausgegraben und der Sarg geöffnet. Man kam zu dem Ergebnis, daß ein Scheintod nicht vorlag. Erst heute Morgen wurde die Leiche wieder in die Gruft versenkt.

Die Motorwagen und die Sicherheit des Publikums. Seit einiger Zeit haben sich die Motorwagen in den Illustrationen der Witzblätter einen Ehrenplatz erobert, und fast immer werden sie von zahlreichen Opfern an Menschen und Thieren umgeben dargestellt. Enthaltene solche Bilder selbstverständlich eine bewusste Uebertreibung, so haben sie doch auch einen thatsächlichen Hintergrund, denn in Wirklichkeit bilden die Motorwagen bei Benutzung großer Geschwindigkeiten nicht nur für ihren Lenker, sondern auch für den sonstigen Verkehr auf einer Straße eine nicht geringe Gefahr, die denn auch schon zu zahlreichen Unglücksfällen Anlaß gegeben hat. Mit Rücksicht darauf ist es erfreulich, daß sich auch in den Kreisen, die als Hauptvertreter des Automobil-Sports anzusehen sind, das Verständniß dafür zu regen beginnt, daß gegen diese Gefahr etwas gethan werden müsse. Der englische Automobil-Klub hat für alle von ihm zu leitende Wettfahrten neue Bestimmungen erlassen, die sich besonders dadurch auszeichnen, daß darin eine Höchstgeschwindigkeit festgesetzt worden ist. In Städten und Dörfern muß demnach die Geschwindigkeit der Motorwagen auf die der gewöhnlichen mit Pferde bespannten Wagen ermäßigt werden. Ferner wird die ganze Strecke in Abschnitte getheilt, und jeder dieser Abschnitte darf nicht in kürzerer Zeit zurückgelegt werden, als in den veröffentlichten Bestimmungen festgesetzt ist. Eine Zuwiderhandlung gegen diese Regeln führt zum Ausschluß von dem Rennen. Es hat bereits eine Wettfahrt nach diesen Regeln stattgefunden, die einen außergewöhnlich anregenden Verlauf genommen und von keinem einzigen Unglücksfall begleitet gewesen ist, obgleich die Betheiligung eine ungewöhnlich große war; es nahmen über 200 Wagen theil, und die Länge der zu durchzufahrenden Strecke betrug 150 Kilometer. Niemals zuvor sind so viele Motorwagen zu einem einzelnen Rennen vereinigt gewesen. Derartige Maßnahmen, gegen die nur die allerlebensgefährlichsten Sportisten etwas einzunehmen haben könnten, können dem Automobil-Sport nur dienlich sein und ihm zu einer größeren Volksthumlichkeit verhelfen.

Eine seltsame Geschichte hat sich in einem Dorfe der Rieser Gegend zugetragen. Man schreibt darüber: In unserem Gotteshaufe hatte sich die sonntägliche Gemeinde versammelt, das Orgelspiel begann und eben sollte ein Gesangbuchers angestimmt werden, — als die Orgel plötzlich einen seltsamen, disharmonischen Ton hören ließ, der den alten Herrn Cantor stehend machte. Rasch prüfenden Blickes überflog er die Register, — sie waren correct gezogen. Wieder setzte die Orgel ein, wieder erschallte der seltsame Mähton! In der Gemeinde vernahm man denselben deutlich als ein langgezogenes Klägliches — „Maanauu“. Sollte ein Aheubieh —? Aber das war ja absurd! — Wieder begann das Orgelspiel und verdaß den schönsten reinsten Accord bis zur Unkenntlichkeit! Man mußte das Orgelspiel schließlich einstellen und begann, die Orgel von innen näher zu besichtigen, es war Alles intact, kein Defect zu finden. Man stand vor einem Räthsel. Schon wollte man rathlos die Orgelkammer verlassen, als plötzlich mit mächtigen Sägen ein riesiger Stater vorüberhüschte und das Freie suchte. Wie das Katerthier in die Orgel gekommen ist, wird freilich unaufgeklärt bleiben.

Eine furchtbare Epidemie wüthet seit Monaten unter den Eingeborenen des westlichen Alaska und der benachbarten Inseln. Es verlautete zunächst, daß die Krankheit die Boden wägen, aber eine Nachforschung hat ergeben, daß es sich um Masern handelt. Die Epidemie ging vom nordöstlichen Sibirien aus und wurde durch Walfangschiffe nach Alaska verschleppt. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat einen Arzt zur Untersuchung nach Alaska geschickt, nach dessen Bericht die Lage der Eingeborenen höchst elend ist. Wenigstens ein Drittel der Bevölkerung soll der Krankheit bereits erlegen sein und man spricht von der Möglichkeit des völligen Aussterbens.

Villa Ufflandstraße unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. **A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.**
Villa mit 15 Zimmern für Pensionäre mit 15-20,000 M. Anzahlung zu verkaufen. **A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.**
Villa Blumenstraße mit 12 Zimmern sofort veräußert durch **A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.**
Villa Frankfurterstraße mit 16 Zimmern, großer alter Garten, für 120,000 M. zu verkaufen. **A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.**
Villa Leberberg, 15 Räume, großer Garten sofort zu verkaufen. **A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.**
Villen in Giverville 45,000 M. zu verkaufen oder gegen Stagenhaus zu verkaufen. **A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.**
Villa Sonnenbergstraße mit 12 Zimmern, mit und ohne Möbel, zu verkaufen. **A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.**
Villa Alwinstraße mit 11 Zimmern, 28 Huthen Garten, preiswert zu verkaufen. **A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.**
Hochrentables neues Haus, nahe Kaiser-Friedrich-Ring, mit 2 bis 4 Zimmerwohnungen, in der Etage circa 3000 M. Ueberfluß, bei 12-15,000 M. Anzahlung veräußert.
A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
Villa Langstraße mit 9 Zimmern unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. **A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.**
5-Zimmerhaus Herderstraße, 6200 M. Rhythmnahme, für 35,000 M. zu verkaufen. **A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.**
Stagenhaus, Herdergärtenstraße mit 6 Zimmer-Wohnungen, 5650 M. Rhythmnahme, Verkaufspreis 100,000 M. Näheres **A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.**
Haus Moonstraße mit Thorfahrt, 11 Wohnungen, preiswert veräußert. **A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.**
Rechtliches Haus Frankfurterstraße mit zweimal 3-Zimmer-Wohnungen, bei 8-10,000 M. Anzahlung zu verkaufen. **A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.**
Neues rentables Haus mit 4- und 5-Zimmer-Wohnungen in der Etage, der Reueit entsprechend, rentiert eine 5-Zimmer-Wohnung frei und 1000 M. Ueberfluß, ist zu verkaufen. **A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.**
Haus, in Mitten der Stadt, zum Abbruch zu verkaufen oder zu veräußern. Näheres **A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.**
Delphinhaus mit zweimal 3-Zimmerwohnungen im Stock für 75,000 M. zu verkaufen. **A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.**
Haus Reuegasse mit 2 Bädern für 165,000 M. bei 15-20,000 M. Anzahlung zu verkaufen. **A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.**
Haus mit 3-Zimmer-Wohnungen, Stallungen für 3 Pferde, nahe Umferstraße, für den festen Preis von 70,000 M. feil.
A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
Stagenhaus Adelheidsstraße mit 7-Zimmerwohnungen, 6700 M. Rhythmnahme, ist zum Preise von 128,000 M. zu verkaufen. **A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.**
Gehaus mit Bädern, 4-Zimmerwohnungen, nahe der Rheinstraße, preiswert zu verkaufen. **A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.**
Haus Friedrichstraße mit Bauplatz unter guten Bedingungen zu verkaufen. **A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.**
Stagenhaus Oranienstraße mit 5-Zimmerwohnungen für 65,000 M. feil. **A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.**
Haus mit Stallung für 6 Pferde, 11 Wohnungen sofort veräußert. **A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.**
Geschäftshaus Bleichstraße mit Thorfahrt, gr. Werkstatt und Boden, frequente Lage, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. **A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.**
Kleines Haus mit Bädern, Behälter, mit geringer Anzahlung für 44,000 M. zu verkaufen. **A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.**
Stagenhaus Oranienstraße, mit Thorfahrt, Weinfelder, großem Hof, ist sofort veräußert. **A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.**
Rechtliches Gehaus mit Kottgänger, Metzgerei ist bei 6-8000 M. Anzahlung für 98,000 M. feil.
A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
H. Haus nahe Langgasse ist für den festen Preis von 39,000 M. bei 4-5000 M. Anzahlung zu verk.
A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
Gehaus Rheinstraße mit großem Boden sofort veräußert. **A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.**
Neues Haus, mit allem Comfort der Reueit ausgestattet, mit 7700 M. Rhythmnahme, für 135,000 M. zu verk.
A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.
Rechtliches Haus Rheinstraße unter guten Bedingungen zu verk. **A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.**
Neues Stagenhaus an der Ringstraße mit 6 Zimmerwohnungen preiswert zu verk. **A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.**
Haus Deudenstraße mit 4- und 5 Zimmerwohnungen, mit 6 bis 8000 M. Anzahlung zu verkaufen. **A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.**
Haus Adelheidsstraße zu verk. oder zu veräußern. **A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.**
Haus zum Abbruch Kirchstraße unter günstigen Bedingungen zu verk. **A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.**
Rechtliches Haus, Doppelhaus, gegen Bauplatz zu veräußern. **A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.**
Grundstück Gemarkung Bierstadt, circa 1 1/2 Morgen, gegen Stagenhaus in Wiesbaden zu verkaufen. **A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.**
Vandhaus, Haltestelle der Elektrischen Bahn, für 28,000 M. zu verk. **A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.**
Haus Westendstraße, 3 Zimmerwohnungen und Stallung, preiswert feil. **A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.**
Kleines Haus inmitten der Stadt zu verk. oder zu veräußern. **A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.**
Gehaus im Westend zu verk. evtl. zu veräußern. **A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.**
Neues Haus fühl. Stadtseite mit 3 und 4 Zimmerwohnungen zu verk. **A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.**
Neues Stagenhaus mit Thorfahrt und Werkstatt, fühl. Stadtseite, preiswert zu verk. **A. A. Dörner, Friedrichstraße 36.**

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur
von
J. & C. Firmenich,
Helmundstraße 53,
empfehl. sich bei An- und Verkauf von Häusern, Villen, Bauplätzen, Vermietung von Hypotheken u. s. w.

Eine schöne Villa m. 15 Zimmern u. Zubehörs sowie Stall, Remise, Kutschwohnung m. über 3 Morgen groß Park, welcher sich auch vorzüglich f. Bauplätzen eignet, für 180 000 M. zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Helmundstraße 53.

Eine prächtige Spalierobst-Plantage, 4 1/2 Morgen Land, 5500 jährliche Früchte, neues Wohnhaus samt Wirtschaftsgebäude u. s. w. für 10 000 M. zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Helmundstraße 53.

Ein noch neues schönes Haus, wo Käufer eine 3 Zimmer-Wohnung vollständig frei hat, für 52 000 M. z. verk. durch

J. & C. Firmenich, Helmundstraße 53.

Zwei Häuser m. 3 u. 4 Zimmer-Wohnungen, Nähe der Umferstraße, wo Käufer Kleinfachgeschäfte u. s. w. 950 M. hat, zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Helmundstraße 53.

Eine schöne Villa, Parkanlage, 10 Zimmer u. Zubehörs m. Garten, anderer Unternehmungen halber f. 66 000 M. z. verk.

J. & C. Firmenich, Helmundstraße 53.

Ein noch neues Haus mit gut. Weinreife in der Bod. Rhythmnahme halber für 130 000 M. z. verk. oder für eine hübsche Pension-Villa zu veräußern durch

J. & C. Firmenich, Helmundstraße 53.

Eine sehr schöne Villa, Nähe der Sonnenbergstraße, mit 50 Huthen Garten für 120 000 M. sowie eine Villa, Umferstraße mit Garten für 64 000 M. zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Helmundstraße 53.

Ein sehr schönes Haus in der Nähe des Waldes u. Haltestelle der elektr. Bahn, mit 3 Wohnungen mit 3 u. 4 Zimmern samt Zubehörs a. 45 Huth. Garten, für 40 000 M. z. verkauf.

J. & C. Firmenich, Helmundstraße 53.

Ein schönes mit allem Comfort ausgestattetes Haus, Doppelreihen, mit 4 Wohnungen & 6 Zimmern u. Zubehörs, samt großem Garten für 107 000 M. sowie ein neues mit allem Comfort ausgest. Haus, Kaiser-Friedrich-Ring, mit 4 u. 5 Zimmern, wo Käufer eine 5 Zim.-Wohnung vollst. frei hat für 165 000 M. zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Helmundstraße 53.

Eine Anzahl rentabler Geschäftsh. u. Stagenhäuser, sowie Pensionen u. Pachtgeschäfte-Villen in den verschiedensten Stadt- u. Vororten zu verkaufen durch

J. & C. Firmenich, Helmundstraße 53.

Zu verkaufen
durch die Immobilien- u. Hypotheken-Agentur
von
Wilhelm Schüssler, Jahnstr. 36.

Neu erbaute Villa, Humboldtstraße, 10 Zimmer, Bad, Centralheizung, elektr. Licht, schöner Garten
durch **W. Schüssler, Jahnstraße 36.**

Villa, nahe der Wilhelm- und Rheinstraße, 8 Zimmer, Bad, zu dem festen Preis von 48,000 M. Markt
durch **W. Schüssler, Jahnstraße 36.**

Neues hochfeines Stagenhaus, 5-Zimmer-Wohnung, Bad, am Kaiser-Friedrich-Ring, mit Vorgarten
durch **W. Schüssler, Jahnstraße 36.**

Haus im Süd-Stadtteil, 5- und 4-Zimmer-Wohn. mit einem Ueberfluß abzüglich aller Kosten von 1200 M.
durch **W. Schüssler, Jahnstraße 36.**

Neues, sehr rentables Stagenhaus, 4-Zimmer-Wohnungen, am Kaiser-Friedrich-Ring, mit Hintergarten
durch **W. Schüssler, Jahnstraße 36.**

Rechtliches Geschäftshaus mit Laden, Mitte der Stadt, prima Lage, mit einer Anzahlung von 10-12 000 M.
durch **W. Schüssler, Jahnstraße 36.**

Haus, sehr rentabel, mit Laden, obere Webergasse, zum Preise von 38,000 M. Anzahlung 5-6000 M.
durch **W. Schüssler, Jahnstraße 36.**

Rechtliches Haus, großer Hofraum, großer Werkstatt, Behälterviertel, Anzahlung 8-10 000 M.
durch **W. Schüssler, Jahnstraße 36.**

Rechtliches Haus, nahe der Doynerstraße, doppelt 3-Zimmer-Wohnungen. Anzahlung 6000 M.
durch **W. Schüssler, Jahnstraße 36.**

Neues hochfeines Stagenhaus an der Schiersteinerstraße, welches mehr als 6%, rentiert durch **W. Schüssler, Jahnstr. 36.**

Mobiliar-Versteigerung.

Wegen Wegzug versteigere ich am
Freitag, den 10. Januar cr.,
Vormittags 10 und Nachmittags 3 Uhr anfangend,
in der Villa

31 Frankfurterstr. 31
(in unmittelbarer Nähe d. Straßenbahnhaltestelle Langenbeckplatz)

folgendes Mobiliar, als:

1 Salonanfertigung in Palisander best. aus: Sopha, 2 Sessel und 6 Stühle, **1 Kuch. Schrank** mit Einrichtung best. aus: Büffet, Ausziehtisch, 12 Stühle und Serviertisch, **2 Salon-Spiegel** mit Trümeau in Goldrahmen, **1 gezeichnete Bildermappe** mit Stoffeile, **1 eingelegter chinesis. Tisch**, **2 Sophas**, **2 Sessel**, **2 Smyrna-Teppiche**, **2 sehr schöne Petrol-Lampen**, **2 sehr schöne Servir-, Ripp- und Banerntische**, **2 vollst. Mahag.-Betten**, **2 Mahag.-Waschklosetten** mit Spiegel, **2 Mahag.-Nachttische**, **1 Mahag.-Cylinderrückwand**, **verschied. Spiegel**, **Garbinnen**, **Portieren**, **Pendule**, **Alabaster-Gruppe** (drei Grazien), **Nippjachen**, **Glas**, **Porzellan**, **große Anzahl Silbergegenstände** als: Bestecke aller Art, **or. Theeservice**, **Kuchentürbe**, **Caraffen**, **Obstschalen**, **Kuchen- u. Spargel-schneidern**, **Saucieren** u. dgl. m.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Die Silbergegenstände kommen **Vormittags 11 Uhr zum Ausgebot.**

Wilhelm Helfrich,
Auctionator u. Taxator.
Friedrichstraße 47.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. H. Rauch.
Freitag, den 10. Januar 1902,
111. Abonnements-Vorstellung. Abonnements-Billetts gültig.

Neu einstudiert:
Die Vogelnbrüder.

Schwan in 3 Akten von Carl Hans und Curt Kraus.
Regie: Gustav Schulze.

Habemann, Fabrikant	Gustav Schulze.
Caroline, seine Gattin	Clara Kraus.
Dalia, deren Tochter	Käthe Erholz.
Annie Behrens, Habemanns Nichte	Eile Füllmann.
Max Bräuner	Paul Otto.
Eda, geb. Habemann, seine Gattin	Mary Spieler.
Franz Fischer, Agent	Hermann Kunz.
Guido Baumelberger	Leo Ober.
Seguid, Gutbesitzer	Albert Rosenow.
Frau Seguid	Osse Schenk.
Höfner, Architekt	Gustav Rudolph.
Barbara, Köchin bei Bräuner	Winnu Käte.
Ein Schuhmann	Richard Schmidt.

Zwei Dornblüthe
Der Handlung: Best. m.
Nach dem 2. Akte folgt eine größere Pause.
Der Beginn der Vorstellung, die der jedesmaligen Akte erfolgt nach dem 3. Vorzeichen.
Anfang 7 Uhr. — End nach 9 Uhr.

Samstag, den 11. Januar 1902.
112. Abonnements-Vorstellung. Abonnements-Billetts gültig.

Erst-Aufführung.
Novität. Alt-Heidelberg.
Novität.
Schauspiel in 5 Aufzügen von Wilhelm Meyer-Hofner.
In Scene gesetzt von Dr. H. Rauch.

Eine Bitte aus dem Culengebirg.

Im Herbst lehren die Arbeiter hinter dem Wehlauf zurück u. suchen neben den häßlichen Wintern Arbeit. Bei den ungünstigen Verhältnissen hält es besonders schwer, diese den sehr langen Winter über zu bestreiten und bietet das unterzeichnete Unternehmen, um dies zu ermöglichen, recht zahlreiche Beschäftigungen auf deren alleseitig als sehr wertvoll und dauerhaft anerkannten Erzeugnisse, als Seinen, Halbleinen, Baumwolle, Gewebe zu Webwäse, Bezügen, Laten u. s. w., die von 20 M. an franks unmittelbar an die Arbeiter verkauft werden. Die Anfertigung von Webwäse, Bezügen, sowie ganzen Ausstatten wird zu mäßigen Preisen übernommen. Schnelle u. sorgfältige Ausführung zusichernd, bittet um recht regen Zuspruch

das Waldenburger Weber-Unterstützungs-Unternehmen

Th. Schoen, Wüstwaldersdorf a. d. hohen Eule
Preisbuch und Musterkarte, sowie ein Verzeichnis zuridgelegter Waaren liegen unentgeltlich, Proben aller Gewebe postfrei zu Diensten. 4333

Circa 100 Arbeiter gesucht
zum Möbeltragen u.

für die Zeit vom 15. März bis 15. April 1902.
Bewerber können sich jetzt schon einschreiben lassen. Unter Zeugniss od. Führungsschein ist vorher einzureichen, worauf Aufforderung zur persönlichen Abnahme erfolgt. 765
L. Rettenmayer, Möbeltransport, Wiesbaden.

Ausverkauf! Ausverkauf!

Goldwaaren Uhren, Optik
20% Rabatt
Nerostr. 5 Carl Becker, Uhrmacher, Nerostr. 5
Ab 1. Januar 1902: Gr Burgstr. 10. 8128

Das Immobilien-Geschäft von J. Chr. Glücklich

Wilhelmstrasse 50, Wiesbaden, 2186
empfehl. sich im An- und Verkauf von Häusern und Villen, sowie zur Mitho und Vermietung von Ladenlokales, Herrschafts-Wohnungen unter coal. Bedingungen. — Alleinige Haupt-Agentur des „Nord. Lloyd“, Billets zu Originalpreisen, jede Auskunft gratis. — Kunst- und Antikenhandlung. — Telephon 2388.

Billig! Größte Billig!
Masken-Leih-Anstalt.

Empfehle Damen- u. Herren-Masken-Costüme, sowie Domino in jeder Periode, zu verleihen und zu verkaufen.
Ankündigung
Frau Uhlmann,
Erladen Bahnhof- und Luisenstraße.
746

